

25 Jahre

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	2
Grußwort der Landrätin Marion Lau	3
Grußwort des NABU-Landesvorsitzenden Olaf Tschimpke	4
Einladung zur Jahreshauptversammlung	6
Einladung zum 25 jährigen Bestehen des NABU Kreisverbandes Gifhorn	7
Jahresbericht 2002	8
Reiseziele und Beobachtungsorte – Die Lewitzer Fischteiche.....	14
Chronik des NABU Gifhorn e.V.	16
Mein freiwilliges ökologisches Jahr beim NABU.....	27
15 Jahre Renaturierung des Großen Moores bei Gifhorn	29
Nisthilfen für Bienen	33
Der NABU Als Arbeitgeber	35
Vogel und Tierfotografie für Einsteiger	36
Naturschutzprojekt Niedersächsischer Drömling.....	38
Zur Bedeutung von Vogelnistkästen für Fledermäuse im Spätsommer und Herbst.....	43
Die Limicolen im Landkreis Gifhorn.....	48
Heckrinder: Naturschützer auf vier Beinen	50
Der Mauersegler – Vogel des Jahres 2003	52
Chronik der NABU Gruppe Boldecker Land	54
Biotopschutz und Technik	64
Aus dem Leben der Kreuzotter im Großen Moor bei Gifhorn	65
Gefahrenquellen für die Tierwelt durch Technisierung	67
Veranstaltungsprogramm 2003	69
Ansprechpartner	71

Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V. Und erscheint 1x jährlich

Herausgeber	: NABU Kreisverband Gifhorn e.V. Hauptstrasse 20, 38542 Leiferde, Tel. u. Fax 05373-4361 E-Mail info@nabu-gifhorn.de , Internet www.nabu-gifhorn.de
Anzeigen	: Peter Riemer, Steinhorst
Titelseite	: Peter Schridde
Redaktion und Layout	: Peter Riemer, Steinhorst
Druck	: Druckhaus Harms, Groß Oesingen, OT Zahrenholz
Auflage	: 4500 Stück : 17. Jahrgang – Ausgabe 2003



Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Kreisverbandes Gifhorn

der NABU Kreisverband Gifhorn besteht in diesem Jahr 25 Jahre. Deshalb befasst sich diese Ausgabe unseres Heftes schwerpunktmäßig mit einer Zusammenfassung über 25 Jahre erfolgreiche Arbeit für Natur und Umwelt.

Es hat sich gezeigt, dass jeder einzelne durch seine Bemühungen dazu beigetragen hat, die gewachsene Natur und die Landschaft als Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen zu erhalten oder wiederherzustellen.

Natürlich lassen sich diese Aufgaben in einer Gemeinschaft in einem großen Verband viel effektiver und besser erreichen. Deshalb wurde vor über hundert Jahren der Deutsche Bund für Vogelschutz als erster Naturschutzverband gegründet. Im Rahmen der Erweiterung der Aufgaben im Naturschutz entstand hieraus dann der NABU (Naturschutzbund Deutschland).

Um diese Aufgaben besser bewältigen zu können, schlossen sich vor 25 Jahren 43 Mitglieder (damals noch DBV) zusammen und gründeten den Kreisverband Gifhorn. In den folgenden Jahren bis heute stieg die Mitgliederzahl auf über 3800 Mitgliedern. Es bildeten

sich insgesamt 7 örtliche Gruppen, die unter dem Dach des Kreisverbandes erfolgreich vor Ort arbeiten. Wir liegen mit der Dichte auf die Gesamtbevölkerung gerechnet Bundes- und Landesweit an der Spitze. Sie sind Beleg für das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und die erfolgreiche Arbeit unserer Mitglieder.

Es macht mich sehr stolz, dass ich seit einigen Jahren die Ehre habe diesen Verband leiten zu dürfen. Natürlich ist es bei dieser Größe eines Verbandes kaum noch möglich dieses ehrenamtlich zu leisten. Deshalb hat der Kreisverband vor einigen Jahren einen hauptamtlichen Geschäftsführer eingestellt. Hier leistet Uwe Kirchberger als Koordinator von haupt- und ehrenamtlicher Arbeit eine hervorragende Arbeit, die über das normale Maß eines Angestellten weit hinausgeht. Hierfür möchte ich mich herzlich bedanken.

Bedanken möchte ich mich jedoch auch bei allen ehrenamtlichen tätigen Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit. Es zeigt sich, dass ihr Engagement wichtig und vor allem richtig war. Die Erfolge der vergangenen 25 Jahre sind nicht nur Anlass sich über das Erreichte zu freuen sondern zugleich auch Motivation für weitere Arbeit in der Zukunft. Die Aufgaben und Anforderungen im Umwelt- und Naturschutz werden nicht weniger, sondern steigen täglich. Deshalb wird es auch in Zukunft noch viel zu tun geben. Ich freue mich gemeinsam mit Ihnen diese Aufgabe angehen zu können.

Bedanken möchte ich mich bei unserer Landrätin Marion Lau und unserem Landesvorsitzenden Olaf Tschimpke für ihre Grußworte.

Dank auch allen die an der Gestaltung diese Heftes mitgewirkt haben.

Mit herzlichen Grüßen
Gerhard Braun
Vorsitzender



Grußwort von der Landrätin zum 25-Jährigen bestehen des NABU-Kreisverband Gifhorn

Ich freue mich dem NABU-Kreisverband Gifhorn zu seinem 25-Jährigen Bestehen ein Grußwort übermitteln zu dürfen.

Seitdem der Landkreis Gifhorn zum 01.01.1979 die Aufgaben der Unteren Naturschutzbehörde wieder übertragen bekommen hat, fand eine enge Zusammenarbeit mit dem NABU-Kreisverband auf dem Gebiete des Naturschutzes und der Landschaftspflege statt.

So wurden durch den damaligen 1. Vorsitzenden Herrn Peter Mannes in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Gifhorn erste Pflegemaßnahmen durchgeführt und auch eine erste Streuobstwiese geschaffen. Weitere Pflegemaßnahmen schlossen sich im Laufe der Jahre an.

Diese Pflegemaßnahmen wurden auch mit den einzelnen Ortsgruppen des Naturschutzbundes im Kreis Gifhorn fortgeführt.

Zu erwähnen sind hier insbesondere die Hornissen AG oder die vielen ehrenamtliche Helfer, die frühmorgens und spätabends sich bereiterklärt haben, während der Krötenwanderung ihre Freizeit in den Dienst des Naturschutzes zu stellen. Erfolgreich ist auch die Arbeit, die der Naturschutzbund im Naturschutzgebiet „Großes Moor“ in Abstimmung mit dem Landkreis Gifhorn leistet.

Ohne den Einsatz der vielen freiwilligen Helfer wären etliche Maßnahmen innerhalb des Landkreises Gifhorn nicht durchführbar gewesen.

Ein wesentlicher Verdienst des Naturschutzbundes der Kreisgruppe Gifhorn war auch der Zusammenschluss der anerkannten Naturschutzverbände Niedersachsens im Landkreis Gifhorn zur KONU, die in Niedersachsen wenn nicht sogar in der Bundesrepublik Deutschland bisher einmalig ist.

Mein Dank gilt daher allen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement dazu beigetragen haben, dass der Naturschutzbund innerhalb des Landkreises Gifhorn einen nicht unerheblichen Stellenwert insbesondere in Sachen des Natur- und Landschaftsschutzes einnimmt.

Hierin zeigt sich beispielhaft, dass behördlicher und ehrenamtlicher Naturschutz an einem Strang ziehen und so gemeinsam viel erreichen können.

Ich wünsche daher den Feierlichkeiten zum 25-Jährigen Bestehen einen guten Verlauf und verbleibe ihre

Marion Lau

Grußwort zum 25-jährigen Bestehen des NABU-Kreisverbandes Gifhorn Olaf Tschimpke, NABU-Landesvorsitzender

Die letzten 25 Jahre sind für den Naturschutz die prägenden in Deutschland. In diese Zeit fällt der Aufbau eines Schutzgebietssystems, insbesondere die Einrichtung von fast allen Nationalparks und Biosphärenreservaten. Nicht zuletzt die Einrichtung von Schutzgebieten nach der FFH- und der EU-Vogelschutzrichtlinie, zusammen mit dem nach dem neuen Bundesnaturschutzgesetz vorgeschriebenen deutschlandweiten Biotopverbundnetz, stellen eine neue Herausforderung und Chance für den Naturschutz dar, die dieser auch dringend benötigt, um seiner für uns Menschen überlebenswichtigen Funktion als Bewahrer der genetischen und biologischen Vielfalt nachkommen zu können. Der NABU hat dank seiner Mitglieder und seiner Ehrenamtlicher hier eine der, wenn nicht – die - federführende Rolle gespielt.

Der NABU-Kreisverband Gifhorn stellt in diesem Zusammenhang einer der wichtigsten und aktivsten NABU-Gruppen in Niedersachsen dar. Mit seiner Mitgliederstärke ist er nicht nur der größte Kreisverband in Niedersachsen, sondern einer der mitgliederstärksten in Deutschland. Mit der Unterstützung des Landesverbandes beim Aufbau des NABU-Artenschutzentrums unter der gemeinsamen Leitung von Peter Mannes und dem Projekt „Großes Moor“ hat der Kreisverband Akzente gesetzt, die überregional Beachtung finden. Die Vielzahl der Projekte werden in diesem Heft ausreichend gewürdigt, sodass ich diese hier nicht alle aufzählen muss.

Mein herzlicher Dank geht an alle Mitglieder, die mit ihrer finanziellen Unter-

stützung die Arbeit erst möglich machen, an alle ehrenamtlichen Aktiven, ohne die ein funktionierender NABU Kreisverband nicht denkbar wäre, ganz besonders an den Vorstand mit Gerhard Braun an der Spitze, der immer bereit ist, auch in schwierigen Zeiten Verantwortung zu übernehmen, und an den Geschäftsführer Uwe Kirchberger für seine engagierte Arbeit.

Der Natur- und Umweltschutz steht in den nächsten Jahrzehnten vor den wichtigsten Herausforderungen auch für die Zukunft von uns Menschen. Deshalb hofft der NABU-Niedersachsen weiterhin auf vorbildliche Zusammenarbeit, insbesondere bei der Unterstützung eines unserer wichtigsten Projekte für die Durchsetzung des internationalen Artenschutzes, dem NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, unter der engagierten Leitung von Bärbel Rogoschik.

Herzliche Grüße

Ihr
Olaf Tschimpke
(NABU-Landesvorsitzender)

Alles aus einer Hand...



...und das ist läängst nicht alles!

In allen Versicherungsfragen des privaten und beruflichen Lebens bieten wir individuelle Lösungen und zuverlässige Leistungen.

Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Fragen zu Ihrer Sicherheit und
Vorsorge haben.



Mecklenburgische
VERSICHERUNGSGRUPPE

Mecklenburgische
VERSICHERUNGSGRUPPE

Generalagentur

WOLFGANG VOGES

Versicherungsfachmann (BwV)
Hauptstraße 6 • 38536 Meinersen

Telefon: (0 53 72) 74 31

Telefax: (0 53 72) 18 06

Mobil: (01 71) 2 36 82 51

Einladung zur Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Donnerstag, den **08.05.2003**, um **19.00 Uhr** im Seminarraum des NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, einladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 02.05.2002
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Kassenführerin
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl eines Kassenprüfers
8. Haushaltsplan 2003
9. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Im Anschluss an die Versammlung wird der Naturfotograf **Dirk Brinkmann** einen Diavortrag über die **Birkhahnbalz in Schweden** präsentieren.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun
- Vorsitzender -

Einladung

***Zum 25 jährigen Bestehen des
NABU Gifhorn
laden wir Sie***

am 11.04.2003

***im Rittersaal
Schloß Gifhorn***

um 19:30 Uhr

***mit Festvortrag von Herrn Prof. Dr. Michael Succow (altern.
Nobelpreisträger)
Titel: Die Krise als Chance / Naturschutz zu Beginn des 21.
Jahrhunderts***

herzlich ein.

Verbindliche Rückmeldung mit Personenzahl bis zum 15.03.2003 an die NABU
Geschäftsstelle, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel.: u. Fax 05373-4361
(nur für NABU Mitglieder)

Jahresbericht 2002

Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Die durch das Arbeitsamt Helmstedt/Gifhorn geförderte Arbeit und Lernen Maßnahme wurde ab November 2002 um ein weiteres Jahr verlängert. Die personelle Ausstattung bleibt unverändert: 12 Jugendliche, 1 Anleiter, 1 Sozialpädagogin, ½ Verwaltungskraft und 1 Biologe. Jakob Drees hat Nikolaus Stümpel als Projektleiter abgelöst und Britta Weber bleibt als Sozial-Pädagogin im Projekt. Angelika Schönfeld als Verwaltungskraft hat eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt gefunden, so dass sich nun Diana Richter um die Buchführung kümmert. Die Aufgabenfelder haben sich im Großen Moor gegenüber den Vorjahren nicht verändert. Neben den Erstinsandsetzungsmaßnahmen durch Entfernung der Gehölze erfolgte der Bau von Dämmen zur Wasserrückhaltung und die Anpflanzung von Wollgras auf abgetorften Flächen.



Herde der „Weißen Hornlosen Moorschnucke“ zur Pflege der Flächen, um ein widerverbuschen zu vermeiden

Insbesondere die durch Birken-Kiefern-Anflug verbuschten Flächen stellen nach wie vor den Arbeitsschwerpunkt der Renaturierungsbemühungen dar.

Auf diesen Flächen erfolgt zunächst eine Freistellung mittels Motorsägen und Freischneider. Für eine erfolgrei-

che Erstinsandsetzung muß, nachdem die Bäume gefällt sind, in den ersten Folgejahren der Jungaufwuchs entfernt werden. Das Baum- und Strauchmaterial wird geschreddert und abgefahren, um so wenig wie möglich Nährstoffe im Moor zurückzulassen.

Die Entfernung der sich entwickelnden Birken und Kiefern ist unbedingte Voraussetzung, um zunächst die Standortbedingungen zu verbessern. Die Bäume wirken in zweierlei Hinsicht negativ:

Durch Beschattung verändern sie die Lichtverhältnisse und durch die Verdunstung von Bodenwasser über ihre Blattoberfläche verursachen sie erhöhte Wasserverluste und damit ein weiteres Absinken des Wasserspiegels im Moor.

Diese sehr wichtigen Aufgaben waren gefährdet, da der bisher gemietete Schredder verkauft werden sollte und unser altersschwacher Trecker sich allmählich nach dem Ruhestand sehnte. Nur mit einem Schlepper ist es aber möglich, im unwegsamen Moor an den wechselnden Einsatzorten die Renaturierungsarbeiten durchzuführen. Er dient dazu, die Geräte – mitunter auch die Jugendlichen – an ihre Einsatzorte zu bringen, Transporte (z.B. von Mäh- und Schreddergut) durchzuführen und natürlich den Schredder anzutreiben.

Insofern muss der Schlepper auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um diese vielfältigen Anforderungen zu erfüllen: Allradantrieb, min. 80 PS, 1000 er Zapfwelle. Anfang des Jahres gewährte uns BINGO! Die Umweltlotterie eine Förderung in Höhe von 38.000,- Euro und sicherte somit die Fortführung des Projektes. Der Schredder konnte angekauft und ein neuer Schlepper der Marke CASE beim Landmaschinenhandel Scheller in Wasbüttel bestellt werden.



WIR freuen uns, durch zahlreiche Maßnahmen zum Umweltschutz beitragen zu können. Unsere Luft- und Wasserreinigungsanlagen helfen so, in unserer Region Industrieansiedlung und Lebensqualität gleichermaßen zu ermöglichen.

Wir danken allen Unternehmen, die sich dem gleichen Motto verpflichtet fühlen.

Ihr H. Butting



BUTTING

Gifhorner Str. 59, D-29379 Knesebeck
www.butting.de, e-Mail: info@butting.de

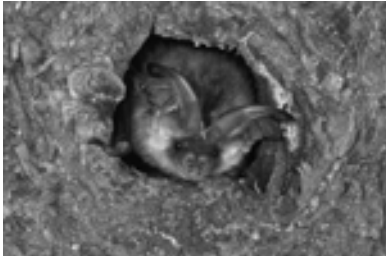
Alles unter einem Dach!



**AUTOHAUS
SCHLINGMANN** GMBH

Fledermauserfassung

In diesem Jahr startete eine Kooperation mit den Herren Seeler und Patzer von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch (OAG Barnbruch) bei der Kontrolle von Vogel- und Fledermausnisthilfen. Während regelmäßiger Kontrollen von August bis Oktober wurde der Besatz mit Fledermäusen in ausgesuchten Gebieten des Barnbruchs aufgezeichnet.



Braunes Langohr
(Foto:NABU-Archiv, KlausBogon)

Der Wald hat für Fledermäuse eine überragende Bedeutung: Fast alle Fledermausarten jagen hier, manche Arten immer, andere Arten nur ab und zu. Wie reich die Beute ausfällt hängt in erster Linie davon ab, wie der Wald bewirtschaftet wird. Eintönige Fichtenforsten haben meist nicht viel zu bieten. Besser sind Laubmischwälder, die sich auf natürlichem Wege standortgemäß langfristig entwickeln: naturnahe Wälder mit Bäumen aller Altersklassen, Waldsäumen, Lichtungen und Wegrändern mit einer großen Vielfalt an Kräutern, Gräsern und Sträuchern. Der Barnbruch hat in dieser Hinsicht recht viel zu bieten, woran es allerdings noch mangelt, sind entsprechende Quartiermöglichkeiten. Viele Fledermausarten nutzen Baumhöhlen als Sommerquartiere, um hier ihre Wochenstuben zur Jungenaufzucht einzurichten. Der Große Abendsegler hält in Baumhöhlen sogar seinen Winterschlaf! Fledermäuse benutzen Baumhöhlen aller Art: ausgefaltete Astlöcher,

überwallte Risse und sogar nach oben offene Risse in Stämmen. Besonders beliebt sind alte nach oben ausgefaltete Spechthöhlen; die Fledermäuse hängen sich gern – Kopf nach unten – in die Aushöhlung und haben so ihren Eingang immer im Auge. Am Urinstreifen unterhalb des Eingangs kann man manchmal von außen bewohnte Höhlenquartiere erkennen.

Das Naturschutzgebiet Barnbruch weist einen Nadelholzanteil von ca. 60 % auf und verfügt dementsprechend über ein geringes natürliches Höhlenangebot. Schon frühzeitig gab es in den zunächst verwendeten Nisthilfen für Vögel Hinweise auf eine verstärkte Nutzung dieser Kästen durch Fledermäuse im Herbst. Um die Situation für diese Tiergruppe zu verbessern, wurde mit finanzieller Hilfe des Staatlichen Forstamtes Fallersleben ab Mitte der 90er Jahre verschiedene Fledermaus-spezialkästen ausgebracht. Diese wurden in der Folge unregelmäßig durch Mitglieder der OAG Barnbruch, in den letzten Jahren vorwiegend durch Herrn Patzer aus Bokensdorf, mit dem Ergebnis kontrolliert, dass eine steigende Nutzung von Fledermäusen zu registrieren war und ist.

Bei den letztjährigen Kontrollen konnten acht Arten festgestellt werden: Wasserfledermaus, Franzenfledermaus, Große Bartfledermaus, Braunes Langohr, Großer und Kleiner Abendsegler, Zwergfledermaus und Raufhautfledermaus. Dabei waren Franzenfledermaus, Braunes Langohr und Großer Abendsegler mit jeweils mehreren hundert Individuen am häufigsten im Gebiet anzutreffen.

Amphibienschutz

Wie in den vergangenen Jahren galt es wieder, rund 4,5 km Amphibienschutz-zäune aufzubauen, die durch ehrenamtliche Helfer betreut wurden. Die Wandertätigkeit der einige tausend Tiere umfassenden Frösche, Kröten

und Molche verlief im vergangenen Jahr in mehreren Schüben und zog sich dementsprechend recht lange hin. Dies erforderte besondere Ausdauer der Mitglieder der Amphibien-AG die oft bei Regen manche Stunde an den Schutzzäunen verbracht haben, um die Tiere vor dem sicheren Straßentod zu bewahren. Allen Helfern an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das oft schon viele Jahre anhaltende Engagement.

Der oft sehr arbeitsintensive Aufbau der Zäune konnte durch die technische Hilfe von Manfred Deneke etwas erleichtert werden. Er schaffte es, einen Pflug für unseren Einachsschlepper umzubauen, mit dem nun die Furche für den Amphibienschutzzaun problemlos am Straßenrand gezogen werden kann. Der ebenfalls von ihm konstruierte Anbaupflug für den Trekker war schon genial, konnte aber aufgrund der Größe des Gerätes nicht überall eingesetzt werden. Dieses Problem wurde nun durch die weitere Neuerung gelöst.

Freiwilliges Ökologisches Jahr

Gesa Kasch hat als erste FÖJ-Kraft des NABU Kreisverbandes Gifhorn ihr Jahr im August beendet. Ihre Hauptaufgabenbereiche lagen in der Öffentlichkeits- sowie Kinder- und Jugendarbeit. Dies umfasste das Erstellen von Presseberichten und die Ausgestaltung von Ständen bei Veranstaltungen jeglicher Art. Sehr wichtig war ihr Engagement bei der Einrichtung von Natur-AG's an Schulen. So betreute Gesa Kasch drei Gruppen an den Grundschulen Adenbüttel und Meine sowie an der Haupt- und Realschule Calberlah. Ihre Nachfolge hat Robert Höhne angetreten, der nun die beiden Gruppen an den Grundschulen übernommen hat.

Ökologische Schulhofgestaltung

Der NABU beteiligte sich im Jahr 2002 mit Ideen, Planung und praktischer Mitarbeit an der ökologischen Schulhofumgestaltung der Grundschule Meine und der Alfred-Teves-Schule Gifhorn.



Aktivitätsbereich mit Kletterwand und Hochbeet – Grundschule Meine

An der Grundschule Meine wurde ein bislang ungenutzter Bereich des Schulgeländes als Rückzugsraum für die Schüler gestaltet. Dazu gehörte die Anlage zweier Weidenzelle die mit einem Tunnel verbunden sind. Sitzecken wurden mit Baumstämmen oder als Weidensofas hergerichtet. Zwei Hochbeete wurden gebaut und eine Hauswand als Kletterwand hergerichtet. Zudem entstand ein großer Sandkasten, der mit viel Freude von allen Altersklassen der Schule genutzt wird.



Anlage eines großzügigen Sandkastens mit Douglasienabschnitten als Umrandung – Grundschule Meine

Auch Schüler und Lehrer der Alfred-Teves-Schule waren mit ihrem Schulhof unzufrieden. Es gab keine Schattenplätze im Sommer, keine Rückzugsmöglichkeiten, wenig Bewegungsangebote, nur wenig Grün, dafür viel trostlose geteerte Flächen. Die NABU Stadtgruppe Gifhorn unterstützte Herrn Behr von der Alfred-Teves-Schule bei seinen Bemühungen zur Schulhofumgestaltung. Durch zahlreiche kleinere Maßnahmen werden drei Bereiche des Schulhofes umgestaltet. BINGO! Die Umweltlotterie fördert dieses auf zwei Jahre ausgelegte Projekt mit 5.000,- Euro.



Ruhebereich mit Weidenzelt und Tunnel aus Stangenholz mit Rankbepflanzung – Grundschule Meine

Landschaftspflege

Durch eine Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen ergab sich die Möglichkeit Heckenpflanzungen auf ökologisch bewirtschafteten Betrieben vorzunehmen. Das Kompetenzzentrum stellte den Kontakt zu interessierten Bioland-Betrieben im Landkreis Gifhorn her („Der Hof“, Isenbüttel und Karl-Peter Ludwig, Eisschott). Das Pflanzmaterial wurde durch Projektmittel des NABU Landesverbandes Niedersachsen fi-

nanziert und Mitarbeiter des NABU Kreisverbandes Gifhorn halfen bei der Pflanzung.

Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft:

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU wieder ca. 60 Stellungnahmen innerhalb des Jahres erarbeitet. Besondere Aufmerksamkeit haben zwei größere Verfahren erregt. In Barwedel soll der erste große Windpark mit 10 Anlagen (Nabenhöhe 100 m) errichtet werden. Jan-Hinnerk Schwarz von der Gruppe Boldecker Land, hat sich intensiv mit dem Projekt auseinander gesetzt und umfangreiche Stellungnahmen erarbeitet. Ein weiteres Großprojekt ist der vierspurige Ausbau der B4 mit Ortsumgehungen für Rötgesbüttel und Meine. Im Rahmen des Raumordnungsverfahrens galt es eine Trasse von den vielen verschiedenen Varianten festzulegen. Mit der vom NABU favorisierten Variante einer Westumfahrung beider Orte konnten wir uns nicht durchsetzen. Es wurde jedoch erreicht, dass von der lange Zeit bevorzugten Ostumfahrung Meines abgesehen wurde und so relativ unzerschnittener Landschaftsraum erhalten bleibt und die Meiner Zucker-teiche als wichtiger Vogellebensraum nicht beeinträchtigt wird.

Veranstaltungen

Die verschiedenen NABU-Gruppen und der Kreisverband haben wieder viele Veranstaltungen durchgeführt, wobei manche inzwischen schon traditionellen Charakter erhalten haben. Neben den großen eigenen Festen und Beteiligung an Oster- und Weihnachtsmärkten erfolgte auch die Mitgestaltung des 2. Naturschutztages Südniedersachsen, der dieses mal in Schladen stattfand und eine sehr

gute Resonanz erfuhr. Für den Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn beim Naturschutztag erfolgte die Zusammenstellung einer Posterpräsentation über die Bedeutung der Meiner Zuckerteiche für die Vogelwelt welche als Importend Bird Area ausgewiesen wurden.

Bei den Veranstaltungen zu den unterschiedlichen Tiergruppen entwickeln sich die Fledermäuse zur absoluten Trendgruppe. Exkursionen in den unterschiedlichen Gemeinden des Landkreises Gifhorn lockten bis zu 50 Teilnehmer an einem Abend an.

Pressearbeit

In den lokalen Zeitungen sind 40 Artikel über die Arbeit des NABU im Landkreis Gifhorn erschienen. Insbesondere die Artikel über die verschärfte Grabenräumung in den Gemeinden und die Planungen zur Ortsumgehung Isenbüttel haben zu einer großen Resonanz geführt. Ausführliche Informationen zu ausgewählten Themen erfolgen durch das Mitgliederheft „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“.

Uwe Kirchberger

TRAUMHAUS HOLZHAUS



Ihr EnergieEinsparhaus -
da stimmt die Rechnung: 10%
mehr Wohnraum, 3 l/m² Heizöl
oder weniger und nur die halbe
Bauzeit. Dazu das ideale
Wohnklima und der
hohe Wert-
bestand. Infos,
Katalog, Bera-
tung, Planung:



Von Ihrem
HOLZBAU-
Fachbetrieb



Cohrs Zimmerei
GmbH & Co. KG
Wedderseher Dorfstr. 17
29386 Dedelsdorf/Weddersehl
Tel. (0 58 32) 68 79
Fax (0 58 32) 66 51

Reiseziele und Beobachtungsorte – Die Lewitzer Fischteiche

Die am Flüsschen Elde zwischen Parchim, Schwerin und Ludwigslust gelegenen Lewitzer Fischteiche sind am besten über Uelzen, Dannenberg, Ludwigslust und dann weiter nach Neustadt/Glewe zu erreichen. Für die ca. 160 Kilometer lange Strecke benötigt man von Gifhorn ca. 3 Stunden. Eine Straßenkarte im Maßstab 1:100.000 erleichtert die Anreise und das Zurechtfinden in der Umgebung ungemein.

Man kann das Auto an einem Kanal, der die Teiche in Längsrichtung durchtrennt, stehen lassen und auf den Dämmen, die Tierwelt beobachten.

Eine sehr schöne Beobachtungseinrichtung ist ein Holzturm an diesem Kanal der bedingt durch seine gut zwei Meter Höhe einen guten Überblick über fast alle Teiche gibt.

Auf den Wasserflächen tummeln sich, je nach Jahreszeit, hunderte von Hökerschwänen. Im Winter gesellen sich die nordischen Zwerg-, und Sing-schwäne dazu. Tafel, Stock und Reiherenten und unzählige Blässhühner drücken sich unruhig in einer Ecke der Seen, dadurch kann man hier den Seeadler vermuten.



Seeadler (Foto: O.Lessow)

Bis zu sieben Vögel sind hier keine Seltenheit und es ist wirklich imposant, wie so ein doch recht plump wirkender Vogel sehr geschickt diese Tiere zu jagen vermag. Um diesem Schauspiel beizuwohnen sollte der Beobachter die

frühen Morgenstunden nicht scheuen. Im Herbst kommen noch viele Fischadler dazu, die ihren Weiterzug erst nach vollendeter Mahlzeit tätigen. Rohrweihen, die die Dämme nach Beute abgaulen gehören ebenso wie rüttelnde Turmfalken, kreisende Mäusebussarde und nach Libellen jagende Baumfalken zum Gesamtbild. Im Winter kommen noch die Raufußbussarde und der Merlin, die beide etwas außerhalb der Wasserflächen auf den umliegenden Wiesen und Feldern auf Nahrungssuche gehen, dazu.



Drosselrohrsänger (Foto: O.Lessow)

Die randständigen, teilweise recht großen Schilfflächen bieten nicht nur der Rohrdommel, sondern auch den Teich-Sumpf-, und Schilfrohrsänger, aber auch dem Drosselrohrsänger Deckung. Hauben-, und Zwergtaucher sind allgegenwärtig und je nach Jahreszeit verschlägt es auch den Schwarzhalstaucher in dieses Gebiet.

Auf den angrenzenden Wiesen und Feldern verweilen Brachvögel, Kiebitze und hin und wieder Rotschenkel und Schwarzstörche die an den Gräben oder der Elde nach Nahrung suchen. Am späten Nachmittag sollte man nach der seltenen Sumpfohreule Ausschau halten.

Die einzeln stehenden Weidenbüsche geben der Beutelmeise ein zu Hause und mit etwas Glück wird der Geübte auch das ein oder andere Blaukehlchen entdecken.

Sprosser Feldschwirl, Neuntöter und viele verschiedene Grasmücken, besonders die Sperbergrasmücke, kann man im Frühjahr entdecken.

Zur Zugzeit, im April und September besteht durchaus die Möglichkeit Raritäten oder Vögel zu beobachten, die sonst recht selten anzutreffen sind. Dazu gehören die Wasseramsel, Ringdrossel, nordische Enten oder auch einige Greifvögel wie Großfalken.

Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in Neustadt/Glewe, Parchim oder auch in Criwitz, eine kleine, nördlich der Teiche gelegene Ortschaft.

Für ausgiebige Beobachtungen oder Wanderungen um die Teiche sollte man durchaus 5-6 Stunden rechnen. Wer dann immer noch nicht genug vom Beobachten hat, kann die Ostseite des Schweriner Sees nutzen oder auch auf dem Heimweg einen Abstecher zur Elbe bei Dömitz wagen.

O. Lessow

Aus gutem Hause:

STIHL Motorsägen
STIHL Freischneider
STIHL Reinigungs-systeme
STIHL Forst-bekleidung
VIKING Heckenscheren
VIKING Gartenhacker
VIKING Rasenmäher
VIKING Rasentrimmer

- Beratung
- Verkauf
- Service

vom kompetenten Fachhandel

STIHL

VIKING

Ernst Scheller
Schlepper – Landmaschinen
STIHL-Service / Motorgeräte
Hauptstraße 8 · 38553 Wasbüttel
Tel. 0 53 74 / 12 56 · Fax 0 53 74 / 56 30

Wir beraten Sie gerne!

Chronik des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

1977

- Gründungsversammlung der DBV-Kreisgruppe Gifhorn am 20.11.1977 mit 58 Mitgliedern. Der erste Vorstand wurde gewählt, mit 1. Vorsitzenden Peter Mannes, stellv. Vorsitzende Heinz Schemmel und Werner Steiner, Pressesprecherin Elke Kaune, Schrift- und Kassenführerin Helga Mannes und Jugendwart Reinhard Thamm.

1978

- Die ersten Rundbriefe an die Mitglieder werden verschickt.
- Die Mitgliederzahl steigt auf über 100.
- Ankündigung des ersten vom DBV organisierten Bildungsurlaubs.
- Anlage einer Kiesfläche am Klärteich beim Kranichmoorsee, die nun als Brutplatz für den Flussregenpfeifer genutzt wird.

1979

- Die Mitgliederversammlung beschließt, die Kreisgruppe als eingetragenen Verein zu führen.
- Der DBV kann mit Mitteln des Landesverbandes das 3.000 m² große Grundstück der alten Molkerei in Leiferde zur Einrichtung einer niedersächsischen Vogelpflegestation erwerben.
- Beginn des Engagements für die Vogelpflegestation mit über 100 Arbeitsstunden für Aufräumaktionen.

1980

- Arnold Kinas übernimmt Arbeitsorganisation und ehrenamtliche Geschäftsführung der Vogelpflegestation Leiferde.
- Einführung eines monatlich stattfindenden Klönabends.
- Beginn des Engagements für das Große Moor bei Gifhorn.
- Gründungsversammlung einer DBV-Jugendgruppe Gifhorn, unter Leitung von R. Thamm und A. Stawinski.
- In der SG Isenbüttel werden an 10 Orten entlang von Feldwegen und auf Bodenentnahmestellen Heckenreihen und kleine Feldgehölze angepflanzt.
- Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl in Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzverbänden im Kulturzentrum Gifhorn.
- Herman Rühl übernimmt die Pressearbeit

1981

- In der Vogelpflegestation Leiferde werden zwei Zivildienstplätze eingerichtet.
- Die Mitgliederzahl steigt auf über 500.
- Ernst Witte jun. übernimmt die Betreuung eines Infokastens in der Fußgängerzone Gifhorns.
- Überweisung eines einmaligen Startkapitals an den DBV Landesverband zur Einrichtung einer Geschäftsstelle in Hannover.
- DBV-Landesvertreterversammlung im Kulturzentrum Gifhorn.
- Pacht und Kauf von Feuchtwiesen im Barnbruch.
- Verkauf von 39.000 Losen der Naturschutzlotterie.

1982

- Beginn der Beteiligung am Gifhorer Altstadtfest.
- Vorsitzender der DBV-Jugendgruppe wird Bastian Brokmeier.
- Ausbau eines Versammlungsraumes in der Vogelpflegestation Leiferde.
- Anlage der Schlaufenteiche (5 Tümpel und 1 Teich) in der Gemarkung Calberlah.

1983

- Bau von Zwischenstaus im Großen Moor.
- Verkauf von 48.000 Losen der Naturschutzlotterie.
- Durchführung der ersten Umwelthilfesammlung im Landkreis Gifhorn.
- DBV, BUND und Vogelpflegestation schaffen gemeinsam ein Fahrzeug für Mooreinsätze und sonstige Fahrten an.
- Gründung weiterer Jugendgruppen in Schwülper und Brome.

1984

- DBV übernimmt Pflegearbeiten auf Feuchtwiesen in den größeren Feuchtgebieten des Landkreises Gifhorn: Schweimker Moor, Großes Moor, Deerenmoor, Barnbruch und Drömling.
- Ausweisung von 2720 ha des Großen Moores bei Gifhorn als Naturschutzgebiet.
- Durchführung von Altpapiersammlungen der Jugendgruppen im Landkreis Gifhorn.
- Pacht von 22 ha Wiese im Drömling.

1985

- Einführung des DBV Kinder- und Jugendzeltlagers „Drömling“.
- DBV-Landesvertreterversammlung findet in Meine statt.
- Reinhard Thamm wird Weißstorchbetreuer für den Regierungsbezirk Braunschweig.
- Die Naturschutzverbände im Landkreis Gifhorn arbeiten nun verstärkt in einer „Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Umweltschutzverbände“ (ANU) zusammen.
- Erstmaliger Aufbau und Betreuung von Amphibienschutzzäunen an der Straße Ribbesbüttel-Winkel.
- DBV-Info-Tafel am Tankumsee aufgestellt.

1986

- Gründung der Gruppe Meinersen, Vorsitzender: Reinhard Meier.
- Einrichtung einer Schleiereulen-AG der Gruppe Meinersen mit Betreuung von 52 Nistkästen.
- Beginn der jährlichen Betreuung eines Amphibienwechsels bei Volkse / Dalldorf mit 800 m Schutzzaun durch die Gruppe Meinersen.
- Anstellung von drei ABM-Kräften zur Jugendarbeit im Landkreis Gifhorn (Christine Guhl-Abraham, Petra Haeling und Reinhold Kratz).
- Orchideenwiese bei Klein Vollbüttel wird angepachtet.
- DBV-Veranstaltungsprogramm liegt erstmalig in gedruckter und handlicher Form vor.
- Einrichtung von Aluminium-Sammelstellen.
- Protest gegen das geplante Industriegebiet der Stadt Gifhorn „Am Allerkanal“.

- Eröffnung der DBV-Vogelpflegestation.
- Einführung eines jährlich stattfindenden Sommerfestes.

1987

- Beginn eines Beweidungsprojektes mit schottischen Hochlandrindern im Deerenmoor zum Erhalt der Feuchtwiesen.
- Beginn der jährlichen Kontrolle von Fledermaus-Winterquartieren in der SG Meinersen.
- Abschluss eines Betreuungsvertrages mit dem Landkreis zur Pflege der „Schweineweide Dalldorf“
- Peter Riemer wird Weißstorchbetreuer für den Regierungsbezirk Braunschweig.
- Bertold Bzdak wird im Rahmen einer AB-Maßnahme als Koordinator für die Vogelpflegestation eingestellt.
- Die bisherigen Rundbriefe werden ersetzt durch das Heft „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“.
- Feldschlösschen-Naturschutzpreis an Peter Mannes für Uhu-Wiedereinbürgerung.

1988

- Übernahme der Trägerschaft für die Arbeit und Lernen Maßnahme: „Renaturierung des Naturschutzgebietes Großes Moor bei Gifhorn“. Inzwischen besetzt mit 12 Jugendlichen, 1 handwerklicher Anleiter, 0,5 Verwaltungskraft, 1 Sozial-Pädagoge/in, 1 Diplom-Biologe/in.
- Anlage der Streuobstwiese Wasbüttel als ehemals typische Dorfrandnutzung. Die Fläche beträgt 25.000 m² mit 250 Bäumen aus 80 Sorten (Gruppe Isenbüttel).



Die Obstbaumwiese Wasbüttel, ein ehrgeiziges Projekt mit 250 Obstbäumen aus 80 Sorten. Jährlich findet dort das Obstblüten- und das Mostfest der Gruppe Isenbüttel statt.

- Beginn des Feuchtwiesen-Schutzprogrammes „Fluthwide“ in der Allerniederung. Anpachtung von 82 Morgen Grünland durch die Gruppe Meinersen, Sicherstellung der extensiven Bewirtschaftung.
- Gründung der Gruppe Stadt Gifhorn, Vorsitzender: Werner Steiner.
- Widerstand gegen die Erstellung eines Golfplatzes in Wilsche (Gruppe Gifhorn).
- Anlage einer Streuobstwiese in Brechtorf.
- Gründung der Kreisgruppe der Naturschutzjugend, Vorsitzender: Sven Hunger.



Energie vor Ort.

AKTIV E_natur

Unser Naturstrom für die Region

Die **AKTIV** - Partner gratulieren dem NABU Kreisverband Gifhorn zum 25-jährigen Gründungsjubiläum und wünschen weiterhin ein erfolgreiches Engagement zum Schutz der Natur.

AKTIV - Energie für die Region.

Stadtwerke
Wolfsburg AG



LANDE

LSW

LandE-Stadtwerke
GmbH Wolfsburg

Betreuung der Jugendarbeit durch Frau Schmeichel und Frau Pahlmann.

- Gründung des Förderkreises der „Zentralen Vogelpflege- und Auswilderungsstation Leiferde“, Vorsitzender: Peter Mannes
- Marion Schöneweis wird als ABM-Kraft für Verwaltungsaufgaben im Büro der Vogelpflegestation eingestellt.
- Anschaffung einer Obst- und Beerenpresse.
- Pacht von 9 Morgen Feuchtwiese in der Gemarkung Leiferde mit anschließender Schafbeweidung.
- Feldschlösschen-Naturschutzpreis an Manfred Deneke für Wendehals-Schutzprogramm.

1989

- Umwandlung der DBV-Kreisgruppe Gifhorn in einen Kreisverband.
- Gründung der Gruppen Sassenburg (Vorsitzender: Lothar Krause) und Isenbüttel (Vorsitzender: Ernst Witte).
- Beginn des jährlichen Schneitelns von 100 Kopfweiden im Gebiet der SG Meinersen.

1990

- Gründung der Gruppe Brome, Vorsitzender: Wilfried Sievers.
- Umweltpreis der Stadt Gifhorn an die Gruppe Gifhorn.
- Übernahme der Pflege eines Amphibienteiches bei Rötgesbüttel.
- Erweiterung der Vogelpflegestation durch Ankauf des Nachbargrundstücks durch den Landesverband.
- Erweiterung der A+L Maßnahme Großes Moor, die nun auch zum Ausbau der Station eingesetzt wird, bei Übernahme der Sachkosten durch das Landesjugendamt.
- Anlage einer 6700 m² großen Obstbaumwiese in Westerbeck mit 60 Bäumen.
- Namensänderung vom DBV zum Naturschutzbund Deutschland (NABU).

1991

- Anlage einer 800 m langen und 5 m breiten Hecke mit 3.600 Sträuchern am westlichen Ortsrand Isenbüttel (Gruppe Isenbüttel).
- Einrichtung einer Hornissen-AG der Gruppe Meinersen.
- Flächen an der Aller und im Barnbruch werden in das Nds. Weißstorchprogramm eingebracht.
- Gründung der „AG zum Schutz des Großen Moores e.V.“, gemeinsam mit der Birkwildhegegemeinschaft, der Jägerschaft, dem Institut für Wildtierforschung und dem BUND.
- Mitfinanzierung einer Fachkraft (Thomas Kling) zur wissenschaftlichen Begleitung der Renaturierung des Großen Moores für 5 Jahre.
- Marion Schöneweis wird als hauptamtliche Verwaltungskraft für NABU-Artenschutzzentrum und Kreisverband übernommen.
- Naturschutzjugend und BUND-Jugend erhalten den Umweltpreis der Stadt Gifhorn für das gemeinsam entwickelte Müllentsorgungskonzept.
- Durchführung der ersten professionellen Mitgliederwerbung, wodurch der Mitgliederstand im Landkreis Gifhorn auf über 2.900 ansteigt.

1992

- Peter Mannes stirbt am 11.03.1992 im Alter von 45 Jahren.
- Einrichtung einer ABM zur Vermittlung von Umweltangeboten mit Joachim Meier.
- Einrichtung von Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Umwelterziehung im Kindergarten“
- Gründung der Gruppe Boldecker Land.
- Beteiligung an der Sanierung des Schornsteines vom Artenschutzzentrum in Leiferde als Storchbrutplatz.
- Projekt „Rettet die Wiesenblumenlandschaft“, Ankauf und Pacht von Wiesenflächen im Drömling und Bewirtschaftung nach Naturschutzvorgaben.
- Beginn der jährlichen Beteiligung am Gifhorer Altstadtfest durch die Gruppe Gifhorn.
- Gründung der „Aktion Drömling Schutz e.V.“ unter Mitwirkung des NABU Kreisverbandes zur Erhaltung des einzigartigen Niedermoorstandortes.
- Erstellung eines Radverkehrskonzeptes für die Stadt Gifhorn durch die Naturschutzjugend.
- Kauf eines gebrauchten Schleppers über Ernst Scheller.
- Wilfried Sievers wird zum neuen Vorsitzenden des NABU Kreisverbandes Gifhorn gewählt.

1993

- Anlage einer 400 m langen Hecke in Westerbeck.
- Das NABU-Artenschutzzentrum bekommt mit Wolfgang Rades den ersten hauptamtlichen Stationsleiter.
- Verleihung des Feldschlößchen-Naturschutzpreises an die Hornissen-AG der Gruppe Meinersen für die Arbeiten zum Hornissenschutz.
- Jubiläumsveranstaltung zum 15.-jährigen Bestehen des NABU Kreisverbandes Gifhorn.

1994

- Gerhard Braun wird zum Vorsitzenden des NABU Kreisverbandes Gifhorn gewählt.
- Schnitt von 45 Kopfweiden in der Eyßel durch die Gruppen Isenbüttel und Gifhorn.
- Erstmalige Einführung des Ackerrandstreifenprogramms in der Gemeinde Barwedel durch die Gruppe Boldecker Land.
- Herrichtung eines alten Bunkers am Bahnhof Gifhorn als Fledermausquartier durch die Gruppe Gifhorn.
- Gründung der Gruppe Papenteich, Vorsitzender: Oliver Ohm.
- Pacht von 1,8 ha eines Feuchtgebietes nördlich von Meine durch die Gruppe Papenteich.
- Widerstand gegen die geplante Bebauung der ehemaligen Zuckerfabriks-Klärteiche (Gruppe Papenteich).
- Beginn der Betreuung von Amphibienwechsellern bei Wedesbüttel, in Bechtsbüttel und am Sauteich (Grassel) durch die Gruppe Papenteich.
- Anlage einer Streuobstwiese mit 120 hochstämmigen Obstbäumen in Müden (Gruppe Meinersen).
- Beginn des Widerstandes gegen die Ausweisung des Gewerbegebietes Gifhorn-Süd auf für den Naturschutz wertvollen Feuchtwiesen.



Nicht gepflegte Weiden können aufgrund ihres weichen Holzes bei Sturm leicht auseinander brechen



Jedes Jahr in den wintermonaten sind NABU Gruppen beim Schneiteln von Kopfweiden aktiv

- Einstellung von Petra Stalf als Geschäftsführerin des Kreisverbandes Gifhorn.
- Einrichtung einer Hilfe zur Arbeit (HZA) Stelle mit Herrn Bickel für Landschaftspflegearbeiten im Landkreis Gifhorn
- Anlage einer Streuobstwiese in der Gemeinde Tiddische durch die Gruppe Brome.
- Gründung der „Koordinationsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn“ (KONU) zur gemeinsamen Bearbeitung von § 29 NNatG-Stellungnahmen mit allen aktiven Naturschutzverbänden im Landkreis Gifhorn.
- Feldschlösschen-Naturschutzpreis für die Renaturierung des Großen Moores an die AG zum Schutz des Großen Moores.

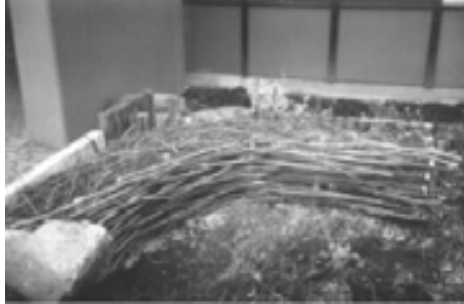
1995

- Beteiligung bei der Einrichtung eines Waldlehrpfades an der Albert-Schweitzer Schule durch die Gruppe Gifhorn.
- Errichtung einer Windkraftanlage durch die NAJU Gruppe Gifhorn.
- Fortführung der Landschaftspflegearbeiten im Landkreis Gifhorn durch Herrn Beugel (HZA).
- Beginn der jährlichen Pflege von zwei Orchideenwiesen in Jembke und Barwedel durch die Gruppen Brome und Boldecker Land.
- Schneiteln von 100 Kopfweiden in der SG Isenbüttel (Gruppe Isenbüttel).
- Anlage von 1500 m Benjeshecke in der SG Isenbüttel (Gruppe Isenbüttel).
- Verleihung des Feldschlösschen-Naturschutzpreises an die Gruppe Meinersen für den Schleiereulenschutz.

- Herrichtung eines Bunkers als Fledermaus-Winterquartier in Gifhorn.
- Schaffung eines Amphibienlaichgewässers in der Gemarkung Grußendorf durch die Gruppen Sassenburg und Boldecker Land.

1996

- Pacht der Frohlemwiese in Leiferde von der Kirchengemeinde und Anlage einer Streuobstwiese mit 50 Bäumen.



Weidenschnittmaterial wird auf Spielplätzen bei Kindergärten und Schulen verwendet, wie bei diesem Weidensofa

- Gestaltung von Kindergärten und Schulhöfen mit Weidenschnitt.
- Fortführung der Landschaftspflegearbeiten im Landkreis Gifhorn durch Herrn Derlein (HzA).
- Bestandsaufnahme von 3539 Hochstammobstbäumen durch die Gruppe Meinersen.
- Beginn einer kreisweiten Wiesenvogelkartierung.
- Beteiligung am NABU-Stand bei der INFA in Hannover.

1997

- Gründung der NABU Gruppe Isenhagener Land, Vorsitzender: Jakob Drees.
- Einrichtung einer ABM zur Erfassung alter Streuobstbestände mit Peter Schridde, Erfassung von 170 Standorten mit ca. 2800 Obstbäumen.
- Einrichtung einer ABM zur Umweltbildung mit Lutz Müller, Einrichtung von Umwelt-Kindergruppen an sechs Schulen und Gestaltung von Außengeländen bei Kindergärten.
- Anlage einer Streuobstwiese von 52 Obstbäumen am Ortsrand von Meinersen durch die Gruppe Meinersen.
- Erstmalige Beteiligung am Schlossmarkt zum Advent.
- Teichsanierung in der Gemeinde Barwedel durch die Gruppe Brome.
- Ökologische Schulhofgestaltung an der OS Leiferde.

1998

- Durchführung von Natur-AG's an sieben Gifhorer Schulen.
- Sortenbestimmung alter Obstbaumbestände und Durchführung von Workshops.
- Führung durch das Große Moor mit der Nds. Umweltministerin Monika Griefahn.

- Pflanzung von zwei Streuobstwiesen mit je 40 Bäumen in Meine und Groß Schwülper durch die Gruppe Papenteich.
- Beginn der jährlichen Anlage eines Sonnenblumenfeldes für den Vogelschutz in der Gemarkung Tiddische (Gruppe Brome).
- Podiumsdiskussion zur Landtagswahl, gemeinsam mit dem BUND.
- 2,8 ha Ödland im Großen Moor erworben.
- Erstellung eines Videos mit OKTV zum Amphibienschutz im Landkreis Gifhorn, gemeinsam mit dem BUND.
- Anschaffung eines Allzweckhängers für den Transport von Arbeitsgeräten bei der Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen.
- Uwe Kirchberger wird als Geschäftsführer des Kreisverbandes angestellt.

1999

- Einrichtung einer ABM zur Erfassung von Schutzgebieten gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU mit Anke Langenbach.
- Beginn der jährlichen Anlage eines Ackerwildkrautbereiches zum Insektenschutz in der Gemarkung Tiddische (Gruppe Brome).
- Bau und anbringen von Nisthilfen für Turmfalken in der Gemeinde Tiddische (Gruppe Brome).
- Ökologische Schulhofumgestaltung an der Pestalozzischule in Gifhorn.



Kletterbaum bei der Pestalozzieschule Gifhorn

2000

- Peter Riemer gestaltet die Internet-Präsentation unter: www.nabu-gifhorn.de
- Beginn einer kreisweiten Erfassung von Fledermäusen.
- Anschaffung eines Traktors mit Frontlader für das Projekt Großes Moor.
- Einrichtung einer Nachtigallen-AG der Gruppe Meinersen mit jährlicher Bestandskontrolle.
- Einrichtung einer Hohltauben-AG der Gruppe Meinersen mit Betreuung von 42 Nistkästen.
- Bau und anbringen von Schwalben-Nisthilfen in der Gemeinde Tiddische (Gruppe Brome).
- Anlage einer 250 m langen Hecke in der Gemarkung Tiddische (Gruppe Brome).
- Gründung des Vereins „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor e.V.“ mit dem Ziel: Förderung der ökologischen Bildung und naturverträgliche Lenkung der Naherholung im Gebiet Großes Moor. Träger sind Landkreis

- Gifhorn, Gemeinde Westerbeck, Jägerschaft Gifhorn Süd, Firma Euflor und der NABU Kreisverband Gifhorn.
- Feldschlösschen-Naturschutzpreis an Manfred Deneke für die Pflege der Orchideenwiese in Vollbüttel.
- Feldschlösschen-Naturschutzpreis an Hans-Georg Schemmann für eine kreisweite Nachtigallkartierung.

2001

- Anerkennung des NABU Kreisverbandes Gifhorn als Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr.
- Verleihung des Feldschlösschen Naturschutzpreises für die kreisweite Wiesenvogelkartierung.
- Errichtung einer Blockhütte als Exkursionscamp für den Verein „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor“ in Westerbeck.
- Anschaffung eines Einachsschleppers zur Biotoppflege.
- Bau und anbringen von Fledermausnisthilfen in der Gemeinde Tiddische (Gruppe Brome).
- Durchführung einer kreisweiten Haubentaucherkartierung an 44 Gewässern durch die Gruppe Meinersen.
- Burtvogelbestandsaufnahme von Kiebitz und Großen Brachvogel durch die Gruppe Meinersen.
- Verleihung des Umweltpreises der Gemeinde Müden an den Vorsitzenden der Gruppe Meinersen, Herrn Reinhard Meier.
- Anlage von 700 m Hecke mit 1400 Sträuchern auf den Streuobstwiesen in Leiferde und Groß Schwülper.
- Aufnahme in die Braunschweigische Landschaft und Beteiligung bei der Ausrichtung des 1. Naturschutztages Südostniedersachsen
- Einsatz für den Erhalt des Viehmoores als EU-Vogelschutzgebiet und des Standortübungsplatzes Dedelstorf für den Naturschutz

Ökologische Schulhof- und Kindergartengestaltung stellen einen Schwerpunkt der NABU Arbeit in den letzten Jahren dar. Sie bietet den Kindern gleichzeitig Abwechslung, Entspannung und Naturerfahrung.



Wasserspielplatz und Tollhügel bei der OS Leiferde



2002

- Ökologische Schulhofgestaltung an der Alfred-Teves-Schule Gifhorn (Gruppe Gifhorn) und Grundschule Meine.
- Anlage eines Amphibienteiches in der Gemarkung Tiddische durch die Gruppe Brome.
- NABU Landesvertreterversammlung findet in Gifhorn statt.
- Heckenpflanzung bei Bioland-Betrieben in Isenbüttel und Eisschott durch eine Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen.
- Anschaffung eines Traktors und Schredders für das Projekt Großes Moor.

Darüber hinaus erfolgen jährlich ca. 80 Stellungnahmen zu den unterschiedlichsten Eingriffen in Natur und Landschaft, die größtenteils im Rahmen der KONU bearbeitet werden.

Elektro-Maretzki



**Schwarzer Weg 13
38542 Leiferde
Tel. 0 53 73/97 81-0**



**25
Jahre**

www.elektro-maretzki.de

Fachhandelspartner

**Elektro
Einbaugeräte
Heizung-Sanitär
Lichttechnik**

Mein Freiwilliges Ökologisches Jahr beim NABU

Vom 1.9.2001 bis 31.8.2002 habe ich ein Freiwilliges Ökologisches Jahr beim NABU Kreisverband Gifhorn gemacht.

Meine Hauptaufgabenbereiche bestanden im Aufbau mehrerer Kindergruppen und Naturschutzarbeit im Außenbereich.

Mein FÖJ begann mit einer Einarbeitungsphase. Uwe Kirchberger, Geschäftsführer des NABU Kreisverbandes, stellte mir meine möglichen Einsatzbereiche vor. Ich sollte mich in Ruhe orientieren und mich dann meinen Interessen nach für einige Projekte und Aufgaben entscheiden.

Nachdem die Einarbeitungsphase beendet war und ich mich „eingelebt“ hatte begann ich mit meinem ersten Projekt: Ich wollte auf dem Gifhorer Weihnachtsmarkt Äpfel alter Apfelsorten verkaufen, die ich zuvor auf den NABU-eigenen Streuobstwiesen gepflückt hatte. Ziel dieses Projektes sollte es sein, den Menschen alte in Vergessenheit geratene Apfelsorten vorzustellen und ihnen zu zeigen, dass nicht jeder Apfel gleich schmeckt. Ich suchte mir einige besonders wohlschmeckende Arten heraus und erstellte zu jeder Art einen Infozettel auf dem die Unterschiede zwischen den einzelnen Sorten deutlich wurden. Wir beschlossen noch mehr zum Thema Apfel anzubieten und so kam ich dazu viele, viele Äpfel zu schälen und zu zerkleinern um sie zu Dörrobst zu verarbeiten. Außerdem kochte ich mit einer Kollegin zusammen Apfelgelee aus frisch gepresstem Apfelsaft. Die verschiedenen Apfelerzeugnisse wurden schließlich auf zwei Veranstaltungen verkauft und waren ein Erfolg.

Nach den Herbstferien begann ich eine Natur AG an 2 Grundschulen im Landkreis einzurichten. Die Arbeit mit Kin-

dergruppen war im Kreisverband vor einigen Jahren aus Personalmangel eingestellt worden. Leider war dementsprechend wenig brauchbares Unterrichtsmaterial vorhanden mit dem ich etwas anfangen konnte und so musste ich mir vieles selber erarbeiten. Es war ziemlich schwierig auf sich allein gestellt einen Einstieg zu finden, zumal ich mich vorher noch nie mit diesem Thema beschäftigt hatte. Die ersten zwei AG-Stunden unterstützte mich Herr Kirchberger, dann traute ich es mir alleine zu. In einer Grundschule half mir eine Lehrerin, in der anderen Schule waren die Kinder und ich alleine.

Nachdem ich mich an die Kinder gewöhnt hatte und sie an mich funktionierte es gut, obwohl ich mir von den Schulen, gerade in der ersten Zeit, mehr Unterstützung gewünscht hätte.

Die Natur-AG sollte möglichst abwechslungsreich sein: Bei gutem Wetter gingen wir nach draußen, kescherten im Teich, fingen Insekten, machten Wald- und Wiesenralley oder Indianerspiele. Bei schlechtem Wetter verlegten wir die AG in den Klassenraum. Hier malten und bastelten wir oder beschäftigten uns in kleinen Gruppen etwas näher mit bestimmten Tieren oder Pflanzen.

Nach jeder AG-Stunde habe ich aufgeschrieben, was ich mit den Kindern gemacht habe, so ist bis zum Ende meines FÖJs ein ganzer Ordner Ideen entstanden und mein Nachfolger wird keine großen Anfangsprobleme haben.

Gleichzeitig mit den Natur-AGs an den Grundschulen gründeten Herr Kirchberger und ich noch eine AG an einer Haupt- und Realschule. In dieser AG sollte die praktische Arbeit draußen im Vordergrund stehen.

Mir wurde der organisatorische Teil

zugetragen und ich half bei den einzelnen Aktionen: Wir gingen Obstbäume und Weiden schneiden und bauten ein Weidensofa. Danach war das Interesse der Schüler versiegt und wir beschlossen die AG für das Schuljahr zu beenden. Im nächsten Jahr soll die AG jedoch mit neuen Ideen wieder starten. Außer den verschiedenen Kindergruppen gab es natürlich viele kleinere Projekte, die ich entweder alleine oder mit der Unterstützung meiner Kollegen anging.

Im Oktober pflanzten wir z.B. auf mehreren Flächen Hecken aus insgesamt 1600 Büschen. Die Pflanzung dauerte mehrere Tage und war nur durchzuführen, da es viele Helfer gab. Über dieses Ereignis und viele andere den NABU betreffende Aktionen schrieb ich im Anschluss Presseartikel, die dann in den regionalen Zeitungen veröffentlicht wurden.

Häufig, besonders in der Anfangszeit, war ich auch mit Herrn Kirchberger zu Fahrten durch den Landkreis unterwegs. Dort besichtigten wir Flächen zu deren Bebauung später Gutachten verfasst wurden, waren bei Sitzungen, gingen Fledermausmeldungen nach und vieles mehr.

An praktischen Arbeiten standen die Erweiterung von Streuobstwiesen oder Fischotterspurenuche an. Bei der Vorbereitung und Durchführung einiger Schulhofumgestaltungen im Landkreis half ich auch. Es entstand eine "Weidenrutsche" in einem Kindergarten und der Schulhof der Grundschule in Meine wurde naturnaher gestaltet.

Im 2. Teil meines FÖJs, nach den Osterferien, nahmen die Kindergruppen einen großen Teil meiner Zeit in Anspruch. Die Schulen waren sehr angetan von der Einrichtung einer Natur AG und so kamen nach den Ferien noch einige neue Gruppen dazu. Ich hatte nun an 2-3 Tagen eine Natur AG zu betreuen und war die restliche Zeit fast ausschließlich mit der Vor- und Nachbereitung beschäftigt.

Als die Sommerferien begannen und ich die Arbeit mit den Kindergruppen abgeschlossen hatte half ich, Nikolaus Stümpel, Diplom Biologe beim NABU-Kreisverband, bei einem Projekt im „Großen Moor bei Gifhorn“.

In dem Projekt sollte untersucht werden, wie sich die Schafbeweidung im Großen Moor auf die Bodenbrüter auswirkt. Wir legten über mehrere Wochen Kunstnester mit Hühnereiern auf Flächen aus, die von den Schafen beweidet wurden. Täglich wurde dann kontrolliert wie viele Nester zertreten wurden. Es war ein sehr interessantes Projekt, da die Schafe erstaunlich viele Nester zertraten und so immer was zu tun war. Außerdem konnte ich durch das Projekt zum Ende meines FÖJs noch mal viel in der Natur arbeiten.

Ich finde es schön, dass einem durch das FÖJ die Möglichkeit gegeben wird ein Jahr einmal etwas völlig anderes zu machen. Es war eine schöne Abwechslung vor dem richtigen „Ernst des Lebens“.

Gesa Kasch

15 Jahre Renaturierung des Großen Moores bei Gifhorn

Das „Große Moor“ bei Gifhorn ist das südöstlichste atlantische Tieflandregenmoor in Deutschland. Es hatte eine ursprüngliche Ausdehnung von 6100 ha, das entspricht einer Länge von 15 km und einer Breite zwischen 2 bis 6 km. Davon wurden 1984 2720 ha als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen. Damit ist es das größte Schutzgebiet im Regierungsbezirk Braunschweig.



Torfabtransport mit der Torfbahn

Heutzutage bietet das NSG das Bild einer stark gegliederten und zerstochnen Hochmoorlandschaft, die durch den intensiven Torfabbau geprägt wird.

Von mehreren Straßen zerschnitten und vom Elbe-Seitenkanal begrenzt, weist es mehrere Zonen unterschiedlicher Kultivierung und Nutzung auf. Im Zuge der Kultivierung hat sich die Pflanzen- und Tierwelt verändert. Ursprüngliche Hochmoorbesiedler wurden zurückgedrängt und Bewohner der Moorrandbereiche erfuhren eine deutliche Ausweitung ihres Lebensraumes. Durch das Absinken des mooreigenen Wasserspiegels hat eine weiträumige Degradierung eingesetzt. Feuchtheidekomplexe mit Glockenheide, Rauschebeere und Wollgras wurden durch Besenheide abgelöst. Verstärkt kommen

Pfeifengras-Stadien mit Birken- und Kiefernaufwuchs zur Dominanz. Der Strukturverlust lässt sich durch den drastischen Rückgang des Birkenwildbestandes eindrucksvoll dokumentieren. So wurden Anfang der 1960er Jahre noch 850 Individuen gezählt. Zwanzig Jahre später verblieben von dem ehemals starken Bestand lediglich 20 Tiere. Seit Ende der 90er Jahre gilt das Birkhuhn im Großen Moor als ausgestorben.



Erstinsandsetzung der Flächen durch entfernen der Gehölze

Die Naturschutzbemühungen zur Rettung des „Großen Moores“ begannen bereits vor über 20 Jahren und werden bis heute in gemeinsamer Kooperation von Landkreis Gifhorn, Bezirksregierung Braunschweig, Institut für Wildtierforschung, NABU und Landesjägerschaft vorangetrieben.

Im Oktober 1988 intensivierte der NABU-Kreisverband Gifhorn seine Bemühungen für das Große Moor und übernahm die Trägerschaft für eine Arbeit und Lernen (A+L) - Maßnahme: „Renaturierung des Naturschutzgebietes Großes Moor“, das mit Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit und des Landes Niedersachsen (Landesjugendamt und Bezirksregierung) zwölf schwer vermittelbare Jugendliche und drei Fachleiter mit handwerklicher, sozialpädagogischer und fachwis-

senschaftlicher Ausbildung einstellte.

Diese Maßnahme hat zum Ziel, die genannten Jugendlichen besser zu qualifizieren, um ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt zu steigern. Im Lernanteil werden neben allgemeinen Themen (z.B. Drogen, Aids, Rechtsradikalismus), Schulstoff (Deutsch, Mathematik, Geographie) auch zusätzliche Qualifikationen (u. a. Motorsägelehrgang) und aktives Bewerbungstraining (Anschreiben etc.) vermittelt. Darüber hinaus erfolgt eine achtwöchiges Betriebspraktikum im Interessengebiet des jeweiligen Jugendlichen, um die berufliche Orientierung zu erleichtern und Betrieben die Möglichkeit zu geben, eventuelle Auszubildende intensiver kennenzulernen.

Der Arbeitsanteil umfasst eine Erstinstandsetzung von Teilflächen des „Großen Moores“. Fernziel der Renaturierung ist die Regeneration torfbildender Biotope, d.h. Wiederherstellung des Torfbildungsprozesses durch die Ansiedlung von Torfmoosrasen auf Moorheide- und Pfeifgras-Degenerationsstadien oder auf gehölzdominierten Degenerationsstadien. Voraussetzung für den Erfolg der Renaturierung ist die Wiederherstellung des Gebietswasserhaushaltes, der jedoch erst nach vollkommener Beendigung des Torfabbaus gegeben ist. Eine Regeneration im Sinne der Wiederherstellung des ursprünglichen Ökosystems ist nicht mehr möglich. Ohne die Renaturierungs- und Pflegearbeiten, die einer Degeneration entgegenwirken, ist der Verlust zahlreicher geschützter Arten zu befürchten. Insbesondere die durch Birken-Kiefern-Anflug verbuschten Flächen stellen nach wie vor den Arbeitsschwerpunkt der Renaturierungsbemühungen dar. Auf diesen Flächen erfolgt zunächst

eine Freistellung mittels Motorsäge und Freischneider. Für eine erfolgreiche



Nach dem erstmaligen Freistellen der Flächen, muss in den Folgejahren noch der Stockausschlag entfernt werden

Erstinstandsetzung muss, nachdem die Bäume gefällt sind, in den ersten Folgejahren der Jungaufwuchs entfernt werden. Das Baum- und Strauchmaterial wird geschreddert und abgefahren, um so wenig Nährstoffe wie möglich im Moor zurückzulassen. Die dadurch geschaffenen Initialstadien sind Voraussetzung für die Rückführung der Flächen in einen naturnahen Zustand. Darüber hinaus erfolgte der Bau von Dämmen und das Schließen von Schlitzgräben zur Wiedervernässung von Flächen. Auf abgetorften Flächen ohne stärkeren Bewuchs wurden Wollgras und Besenheide angepflanzt, um eine entsprechende Entwicklung zu fördern. Verschiedene Gebäude und Baracken wurden abgerissen und fachgerecht entsorgt.

Durch die bisher geleisteten Renaturierungsarbeiten wurde bereits ein großer Teil der erforderlichen Pionierarbeit bewältigt und erste Erfolge erzielt. Mehrere hundert Hektar des verbuschten ehemaligen Hochmoors wurden freigestellt.

Durch die anschließenden Wiedervernässungs- und Pflegemaßnahmen konnten in Teilbereichen zwei



Schreddern des Gehölzschnitts, um so wenig wie möglich Nährstoffe im Moor zurückzulassen

schen- und hochmoorartige Lebensräume geschaffen werden. Die steigende Anzahl der im NSG brütenden Schwarzkehlchen, Raubwürger, Heidelerchen, Krickenten und Kraniche sind ein Indiz für die erfolgreiche Arbeit.

Regenmoortypische Bult-Schlenkenkomplexe sind in sekundärer Besiedlung auf wiedervernässten Pütten anzutreffen. Dies sind die Brutplätze des Kranichs, dessen Bestand stetig zugenommen hat. Die flachen Torfgewässer mit reicher Ufervegetation und Schwingrasenbildung sind die Lebensräume stark gefährdeter Libellenarten wie den Mossjungfern (*Leucorrhinia dubia*, *L. rubicunda*, *L. pectoralis*).

Für das Gebiet sind insgesamt 150 Tier- und ca. 40 Pflanzenarten nachgewiesen, die in den Roten Listen der gefährdeten Arten Niedersachsens vertreten sind. Davon sind 11 Arten vom Aussterben bedroht. Aufgrund der gefährdeten und gut untersuchten Vogelwelt wurde das Gebiet gemäß der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union als „Besonderes Schutzgebiet“ eingestuft. Darüber hinaus weist das Große Moor viele

verschiedene Biotoptypen auf, welche in der Fauna-Flora-Habitat (FFH) Richtlinie der Europäischen Union verzeichnet sind.

Die Arbeit und Lernen Maßnahme war aber nicht nur im Großen Moor tätig. Von 1990 bis 1996 lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem Ausbau des NABU Artenschutz-zentrums in Leiferde. Gefördert durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds über das Niedersächsische Landesjugendamt erfolgte der Bau von 16 Volieren, die Herrichtung eines Seminarraumes, des Futtertierraumes, eines Behandlungsraumes für Tiere sowie die Gestaltung des Außengeländes mit Teichen und Anpflanzungen.

In Kooperation mit der Landschaftspflegeschäfererei Paulus, welche mit einer Herde Moorschnucken die freigestellten Flächen des Großen Moores beweidet, wurde eine Maschinen- und Gerätehalle errichtet, um den erforderlichen Maschinenpark entsprechend lagern und pflegen zu können.



Bei Kahlfrost ist das Brennen von Flächen möglich, um eine Verjüngung zu bewirken

Der NABU Kreisverband Gifhorn ist darüber hinaus bemüht, die Erfolge der geleisteten Arbeit aus Sicht des Naturschutzes, aber auch aus sozialpolitischer Sicht hinsichtlich der Vermittlung Jugendlicher in den ersten Arbeitsmarkt darzustellen. Gerade Exkursionen sind ein hervor-

ragendes Instrument, das durch die Maßnahmenteilnehmer im wahrsten Sinne des Wortes „Erarbeitete“ zu zeigen und direkt vor Ort auch auf eine Steigerung der Akzeptanz für die Regelungen, eine Verringerung der Beeinträchtigungen und aktive Unterstützung bei der Umsetzung des Schutzzweckes des Naturschutzgebietes hinzuwirken. Diese direkte Art der Öffentlichkeitsarbeit soll weiterentwickelt werden, was in Kooperation der unterschiedlichen Interessengruppen von Jägerschaft, Torfunternehmern, NABU, der Gemeinde Westerbeck und dem Landkreis Gifhorn erfolgt. Dazu wurde ein gemeinsamer Verein, der „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor Gifhorn e.V.“ gegründet.

Mit Hilfe der A+L Maßnahme konnte für den Verein auf einer Streuobstwiese am Rande von Westerbeck eine Blockhütte als Exkursionscamp errichtet werden, von dem aus nun entsprechende Veranstaltungen ausgehen und in dem vertiefende Untersuchungen zum Lebensraum Moor stattfinden können.

Uwe Kirchberger

Anzeige

GRUSSWORT FÜR 25 JAHRE PRAKTISCHEN NATURSCHUTZ

Naturschutz lebt vom Mitmachen. Dafür ist die Arbeit des NABU das beste Beispiel. Der Gifhorer Kreisverband von Bündnis 90/Die Grünen wünscht dem NABU und allen seinen Mitgliedern viel Kraft, Elan und gute Ideen für die zukünftige Arbeit.

Mitmachen im Naturschutz kann in Form praktischer Arbeit oder durch finanzielle Unterstützung von Projekten geschehen. Unverzichtbar ist auch das Eintreten für Ziele des Natur- und Umweltschutzes in politischen Gremien.

Naturschutz braucht zuverlässige Partner. Dafür stehen die GRÜNEN in Kommunen, im Landkreis, im Zweckverband Großraum Braunschweig, im Land uns im Bund. Nehmen Sie uns beim Wort!



Nisthilfen für Wildbienen (auch Solitärbiene genannt)

Unsere Wildbienen gehören zu den bedrohten Tierarten. Die Versiegelung der Landschaft mit Wohn- und Industrieanlagen, Sport- und Vergnügungspunkten und der ausufernde Wege- und Straßenbau gehen auf Kosten ihres ureigensten Lebensraumes. Mit Pflanzenschutzmaßnahmen werden leider nicht nur Schädlinge vernichtet, sondern auch nützliche Insekten, allen voran Hummeln und Wildbienen.

Neben allen Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt ist es wichtig, auch für die Wildbienen zu sorgen. Diese legen ihre Eier in allen Ritzen und kleinen Röhren von ca. 3-6 mm Durchmesser ab. Mit großem Aufwand können verschiedene große Löcher in Hölzern gebohrt werden. Dabei werden Bohrmaschinen verschlissen, Bohrer abgebrochen und mit viel Zeit wenig Löcher gebohrt. Die Effektivität ist also sehr gering.

Es geht auch einfacher.



In einigen Straßengraben, welche durch die Straßenmeistereien ausgemäht werden, steht viel Schilf. Dieses wird mit ausgemäht, und kann für Nisthilfen von Solitärbienen genutzt werden. Die Mähtermine kann man erfa-

gen. Dieses Schilf lässt sich mit der Heckenschere gut abschneiden und auch auf Länge schneiden. Folgendermaßen kann man das Schilf auf Länge schneiden. Es wird z.B. in eine 18 cm hohe Bockwurstdose gesteckt und an der Dosenkante abgeschnitten. Mit ein wenig Phantasie denkt man sich jetzt aus, in welchen Behältnissen die Schilfhalm untergebracht werden sollen. Beispiele: in Tonrohren und Holzkästen. Die Behältnisse sollten auf beiden Seiten offen sein, damit die Wildbienen die Schilfhalm von beiden Seiten anfliegen können, womit doppelter Nutzen entsteht. Damit die Halme nicht herausfallen, sollte man sie mit matschigem Lehm einlegen oder mit Maschendraht sichern.

Diese Nisthilfen müssen an windgeschützten und sonnigen Orten angebracht werden. Die immer allein arbeitenden Weibchen dringen in die Halme ein und kleiden den Innenraum mit einer dünnen, durchsichtigen, wasserundurchlässigen Sekretschicht aus. Das Material wird von der im Hinterleib gelegenen Dufourschen Drüse geliefert und mit der Zunge unter Beigabe von Speichel verstrichen. Dann tragen sie Nektar und Pollen - beides in ihrem Kropf - herbei und lagern das Gemisch am Ende des Ganges ab. Auf den Futterballen legen sie ein Ei und verschließen die Brutzelle mit einer Querwand aus erhärtendem Drüsenschleim. Am Ende schließt die Biene das Liniennest mit einem besonders festen Haupttor aus Drüsensekret ab.

Im Mai bis Juni erfolgt die Verpuppung, die jungen Bienen schlüpfen aus ihrem Kokon und arbeiten sich nach draußen. Die Männchen erscheinen aus den vorderen Zellen etwas früher als die Weibchen. In einem 18 cm langen Halm befinden sich ca. 10 Eier. In einem Tonrohr von 12,5 cm Innendurchmesser befinden sich ca. 220 dicke

oder ca. 260 dünne Schilfhalme. Wenn nur jeder zweite Halm mit 10 Eiern belegt ist, schlüpfen im Mai 1100 bzw. 1300 Solitärbiene. Diese bestäuben, wenn keine Honigbiene da sind, u.a. die Blüten der Obstbäume, und wir können Obst essen.

M. Deneke

Literatur:

Adolf Brauns: Taschenbuch der Waldinsekten, Fischer Verlag 1991

Karl Weiß: Bienen und Bienenvölker, Verlag C.H. Beck 1997



**ENERGETISCHE
MEHRWERT
MODERNISIERUNG**

Schöner wohnen und Heizkosten sparen durch Dachausbau, Aufstockung und Anbau **inkl. Wärmedämmung**. Komplettleistung für das ganze Haus: Planung, Beratung, Projektmanagement, alles aus einer Hand. **Mit Holz stimmt die Rechnung!** Entdecken Sie unseren Service, rufen Sie an:



Cohrs Zimmerei
GmbH & Co. KG
Wedderseher Dorfstr. 17
29386 Dedelsdorf/Weddersehl
Tel. (0 58 32) 68 79
Fax (0 58 32) 66 51

Der NABU als Arbeitgeber

Seit 1986 ist der NABU Kreisverband Gifhorn e.V. in der Lage, aufgrund der finanziellen Förderung durch das Arbeitsamt Helmstedt / Gifhorn sowie das Sozialamt Gifhorn für unterschiedliche Berufe Arbeitsplätze anzubieten.

Bisher waren 275 Arbeitnehmer beim NABU beschäftigt, davon ein Großteil (258 Personen) in der Arbeit und Lernen Maßnahme: „Renaturierung des Großen Moores bei Gifhorn“. In den 15 Jahren seit Einrichtung der Maßnahme wurde das Projekt von acht Diplom-Innen geleitet:

1988-91	Thomas Kling
1991	Birgit Sonnek
1992-94	Petra Staf
1994-95	Joachim Meier
1995-98	Uwe Kirchberger
1998-2000	Mathias Fischer
2000-2002	Nikolaus Stümpel
seit 2002	Jakob Drees

Thomas Kling, Petra Staf und Uwe Kirchberger konnten drei Jahre im Projekt bleiben und wurden anschließend in Festanstellungen übernommen. Thomas Kling wurde von der „AG zum Schutz des Großen Moores“ für die wissenschaftliche Begleitung der Renaturierungsmaßnahmen angestellt und führte entsprechende Untersuchungen bis 1995 durch. Petra Staf wurde als Geschäftsführerin des NABU Kreisverbandes Gifhorn angestellt und beendete das Arbeitsverhältnis 1996. Seit 1998 ist Uwe Kirchberger Geschäftsführer des Kreisverbandes.

Im Moorprojekt waren darüber hinaus bisher zwölf SozialpädagogInnen, 18 handwerkliche Anleiter, 3 Verwaltungskräfte und 217 Jugendliche beschäftigt. Neben den Renaturierungsarbeiten ist auch der soziale Aspekt dieses Projektes von entscheidender Bedeutung. Gefördert durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds ist das Projekt eingebunden in ein nieder

sächsisches Gesamtprogramm zur beruflichen Qualifizierung und Beschäftigung lernbeeinträchtigter und sozial benachteiligter junger Menschen. In den Unterrichtseinheiten werden neben einer individuell orientierten Verbesserung der Allgemeinbildung auch zusätzliche Qualifikationen (u.a. Motorsägelehrgang) und aktives Bewerbungstraining vermittelt. Die individuelle Förderung der Jugendlichen im Projekt bewirkt:

- Erlernen von Teamfähigkeit
- Änderung der Arbeitseinstellung
- Entscheidungshilfe bei der Berufsfindung
- Verbesserung der Sprachkenntnis- se und der Allgemeinbildung
- Übung im Umgang mit Maschinen, Werkzeugen und Fahrzeugen
- Erlernen von Konflikt- und Problemlösungen
- Förderung von Umwelt- und Naturbewusstsein

Durch die stets sehr engagierte Arbeit der SozialpädagogInnen liegt die Vermittlungsquote der Jugendlichen in unserem Projekt jährlich über 50 %.

Neben diesem überregional bedeuten- den Projekt zur Renaturierung des Großen Moores erfolgten aber noch einige kleinere Projekte von ein bis zwei Jahren Dauer.

1986 haben Christine Guhl-Abraham, Petra Haeling und Reinhold Kratz Kinder- und Jugendgruppen im Landkreis Gifhorn initiiert, zur Förderung der Umweltbildung.

1987 wurde Berthold Bzdak als Koordinator für die Vogelpflegestation an- gestellt.

1988 erfolgte durch Helga Schmeichel und Silvia Pahlmann die Entwicklung und Koordination der Aktivitäten im Amphibienschutz.

1992 vermittelte Joachim Meier Um- weltangebote sowohl an Kinder als auch Multiplikatoren.

Von 1994 bis 1996 haben im jährlichen Wechsel die Herren Bickel, Beugel und Derlein praktische Biotoppflegearbeiten durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitgliedern konnten Kopfweiden, Feuchtwiesen und Trockenrasen effektiv gepflegt werden.

1997 erstellte Peter Schridde ein Konzept zum Erhalt der Streuobstwiesen im Landkreis Gifhorn. Lutz Müller initiierte und betreute Kindergruppen an Kindergärten und Schulen. Das Projekt hatte aufgrund der pädagogischen Qualitäten von Herrn Müller viel Erfolg und brachte große Anerkennung. Trotz interdisziplinärer Anstrengungen konnte es aufgrund fehlender Finanzmittel nicht fortgeführt werden.

1998 erfolgte mit Eugen Ostanin eine Maßnahme zur Optimierung der Schafbeweidung im Großen Moor.

1999 hat Anke Langenbach intensiv an der Erarbeitung der Verbände-Vorschlagsliste für FFH-Gebiete mitgearbeitet und entsprechende Meldungen für den Landkreis Gifhorn erstellt.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei dem Arbeitsamt Helmstedt / Gifhorn sowie dem Sozialamt Gifhorn für die inzwischen langjährige gute Zusammenarbeit und Unterstützung von Natur- und Umweltprojekten im Landkreis Gifhorn.

Uwe Kirchberger

Vogel- und Tierfotografie für Einsteiger

Das die verschiedensten Tierarten nicht unbedingt mit einer Sofortbildkamera oder der bekannten „Ritschratsch“ fotografiert werden können ist ziemlich einleuchtend, zumal fast alle Arten eine hohe Fluchtdistanz

aufweisen und sehr scheu und zurückgezogen leben.

Nun gibt es aber große Teleobjektive und Tarnzelte als optische Hilfsmittel die ein anschleichen an das Objekt vergessen lassen, die das jeweilige Tier schnell als ungefährlich ansieht und man mit Geduld schöne Fotos erzielen kann.

Grundsätzlich darf das Tier in keiner Weise gestört werden. Völlig verpönt sind die Nestaufnahmen, die der Vergangenheit angehören. Hierbei wird oft das Gelege verlassen und die Brut zurückgelassen. Es gibt davon schon sehr viele solcher Aufnahmen die man sich in Bildbänden ansehen kann.

Als Voraussetzung für gute Aufnahmen empfiehlt sich das Aneignen der Verhaltensweisen von Tier und Vogelarten wie z. B. das Landen an der Tränke, die Ruhezeiten oder das Jagdverhalten.

Große Objektive müssen nicht viel Geld kosten, es gibt sie gebraucht schon günstig oder man benutzt kleinere, ein 300 mm Teleobjektiv mit einem 2x Konverter. Dieser verdoppelt die Brennweite von 300 mm auf 600mm, das sich aber auf Kosten der Blende bzw. der Lichtstärke auswirkt. Eine Spiegelreflexkamera ist unabdingbar. Hier gibt es enorme Preis- und Qualitätsunterschiede. Sehr schön sind Autofocuskameras, die das Bild selber scharf stellen mit der man kaum noch Ausschuß hat, aber insgesamt noch recht teuer sind. Die Digitalfotografie wird vermutlich zunehmen, doch ist zur Zeit die Qualität der Bilder einfach noch ungenügend.

Die Wahl des Filmmaterials ist von großer Bedeutung. Wer Papierfotos vorzieht sollte feinkörnige Filme von mindestens 100 ASA benutzen, die man schon für ca. 2 Euro erwerben kann. Wer aber seine Motive auf der Leinwand genießen möchte, muß sich feinkörnige Diafilme von min. 100 ASA zulegen. Für Dämmerungsaufnahmen benutzt man gröbere Filme mit 400

ASA. Diese Filme gibt es für ca. 5 Euro incl. Entwicklung und was natürlich noch fehlt sind die Diarahmen, Diamagazine, eine Leinwand und vor allem ein Diaprojektor.

Eine kleine Grundausrüstung besteht dann z. B. aus einer Spiegelreflexkamera, einem Weitwinkelobjektiv mit ca. 28 mm Brennweite für Landschaftsaufnahmen, einem 80-200 mm Zoomobjektiv für Nahaufnahmen von Schmetterlingen, Pflanzen usw., und einem 500-600 mm Objektiv für die Tierfotografie. Dazu am besten ein Stativ, eine Bereitschaftstasche und einige Filme. Gebraucht, quasi als Paket erworben zahlt man je nach Zustand so circa 500-600 Euro. Unbedingt auf die Batterien der Kamera achten, denn in der Regel versagen diese gerade im schönsten Moment und das Motiv verläßt ungeknipst den Sucher...!

Die Lebensdauer der Geräte wird durch Pflege natürlich verlängert, nach Möglichkeit nicht auf die empfindlichen Linsen greifen oder die geöffnete Kamera dem Staub oder gar Sand aussetzen. Brillenputztücher sind günstig und tun ihre Wirkung. Ein Staubpinsel sollte ebenfalls nicht fehlen.

Ein Tarnzelt kann man schnell und günstig selber bauen und sollte schon sehr früh morgens an geeigneter Stelle aufgebaut und besetzt werden. Um eine geeignete Stelle herauszufinden unternimmt man am Vortag eine Exkursion z. B. an Fischteichen. Mit dem Fernglas sucht man sich gute Stellen aus und richtet sich dort ein. Besonders in den Frühen Morgenstunden, wenn noch kleine Nebelschwaden über die Wasserfläche treiben ergeben sich sehr schöne Motive. Grundsätzlich fotografiert man mit der Sonne im Rücken. Das Objekt wird angestrahlt und man hat keine lästige Schatten. Sicherlich haben auch Gegenlichtaufnahmen ihren Reiz und nach einiger Zeit besitzt man so viel Erfahrung, das das Licht praktisch einen Tag entscheidet.

Für Einsteiger eignet sich das Futterhäuschen sehr gut, um alle Möglichkeiten der Belichtung und der Wahl des Motivs auszuschöpfen. Dynamik sollte im Bild nicht fehlen und die erzielt man, indem der Vogel z. B. gerade abfliegt, sich streckt oder wenn sich zwei um die Futterbrocken streiten.

Besonders schwierig sind Flugaufnahmen, da man mit dem Stativ gar nicht so schnell mit dem Vogel mit-schwenken kann, geschweige denn scharf zu stellen.

Hierfür eignen sich Schnellschußobjektive die ein Pistolengriff aufweisen, praktisch bedienbar wie eine "Maschinenpistole". Der hintere Griff ist zum Scharfstellen, der vordere zum Auslösen. Hierfür gibt es Schulterstative die schnell angebaut sind, in der Schulter wie ein Gewehr liegen und man damit beachtliche Erfolge erzielen kann.

Wer sich der Fotografie hingibt wird schnell merken, das es praktisch überall lohnende Motive gibt und die Kamera schon nach kurzer Zeit nicht mehr aus der Hand legt wird.

Bedienungshandbücher gibt es für alle Kameras und Objektive, Fotozeitschriften bieten allerlei Artikel und Tips sowohl für Einsteiger als auch Fortgeschrittene.

Olaf Lessow

Naturschutzgroßprojekt Niedersächsischer Drömling

1. Einleitung

Der Drömling ist ein bundesweit bedeutendes Feuchtgebiet. Seit vielen Jahren wird über wirkungsvolle Naturschutzmaßnahmen im Niedersächsischen Drömling nachgedacht und diskutiert. Die kommunalen Gebietskörperschaften - die Stadt Wolfsburg, der Landkreis Helmstedt und der Landkreis Gifhorn - haben sich zu einem Trägerkreis zusammengefunden, um ein Naturschutzgroßprojekt „zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ im Niedersächsischen Drömling, gefördert mit Bundes- und Landesmitteln, durchzuführen.

Nach der nunmehr abgeschlossenen Planungsphase wurden die Umsetzung umfangreicher Naturschutzmaßnahmen und die damit verbundenen Fördermittel seitens des Bundes, des Landes Niedersachsen und der Projektträger im Rahmen eines Naturschutzgroßprojektes im Dezember 2002 bewilligt.

Die Durchführung des niedersächsischen Teilprojektes stellt insbesondere im grenznahen Bereich zu Sachsen-Anhalt eine wichtige Ergänzung für das bereits seit 1992 laufende Naturschutzgroßprojekt im sachsenanhaltinischen Drömling dar. Im Raum Gifhorn ist das Naturschutzgroßprojekt Niedersächsischer Drömling neben dem Lutter-Projekt das zweite Projekt, welches mit entsprechenden Fördermitteln von Bund und Land unter dem Fördertitel „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ gefördert wird.

2. Pflege- und Entwicklungsplan

In einem bundesweit beispielhaften Planungsprozess wurde zunächst im Rahmen eines „Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens“ zwischen 1998 und 2001 ein Pflege- und Entwicklungsplan für den Niedersächsischen Drömling als vorbereitende Fachplanung für das Naturschutzgroßprojekt fertiggestellt. Diese Planung bildet den fachlichen Leitfaden für die Umsetzung des Projektes, der die naturschutzfachlichen Ziele beschreibt und die erforderlichen Maßnahmen für eine naturschutzorientierte Entwicklung und Sicherung des Gebietes darstellt sowie die dafür erforderlichen Kosten ermittelt.

Ziel der Planung war es, durch neue Ansätze und kooperative Beteiligungsverfahren einen Pflege- und Entwicklungsplan zu erarbeiten, der einerseits naturschutzfachlichen Anforderungen und Standards genügt, andererseits auf der Akzeptanz der betroffenen Nutzergruppen aufbauen kann. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, da die Maßnahmenumsetzung hinsichtlich der Grünland- und Waldbewirtschaftung in Zusammenarbeit mit den vor Ort wirtschaftenden land- und forstwirtschaftlichen Betrieben erfolgen soll.

Die dreieinhalbjährige Planungsphase war durch sehr zeit- und kraftaufwändige und zum Teil schwierige Diskussionen geprägt. In zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen wurde die Planung von Beginn an mit den vor Ort betroffenen Gruppen diskutiert. Durch diesen kontinuierlichen Diskussionsprozess und die Berücksichtigung und sachgerechte Abwägung der vorgetragenen Belange konnten gemeinsam tragfähige Lösungen auch in schwierigsten Fragen erarbeitet werden. Im Ergebnis wurde mit dem Pflege- und Entwick-

lungsplan ein von weitgehender Akzeptanz getragenes Planwerk erarbeitet, auf dessen Basis nun das Naturschutzgroßprojekt „zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ durchgeführt werden kann.

Das Gesamtvolumen dieses auf eine Laufzeit von 10 Jahren ausgelegten Projektes beträgt rund 10 Mio Euro, von denen 65 % der Bund, 19 % das Land Niedersachsen und 16 % die Projektträger tragen. Der größte Teil der Mittel ist für umfangreichen Flächenankauf und biotopenkende und –ersteinrichtende Maßnahmen vorgesehen.

3. Überblick über das Projektgebiet

Das Projektgebiet liegt im Weser-Aller-Flachland östlich der Stadt Wolfsburg und grenzt unmittelbar an die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt an. Die Flächenanteile des Projektgebietes von insgesamt 4.237 ha betragen 67 % für den Landkreis Gifhorn, 16 % für den Landkreis Helmstedt und 17 % für die Stadt Wolfsburg.

Trotz vielfältiger in der Vergangenheit durchgeführter Entwässerungsmaßnahmen stellt der Drömling immer noch ein großräumiges, feuchtes Niedermoorgebiet dar, das von Grund- und Überschwemmungswasser geprägt ist. Aufgrund der durch hohe Grundwasserstände geprägten Standortverhältnisse und der ehemaligen Zonenrandlage weist das Gebiet im Vergleich zum Bundesdurchschnitt einen sehr geringen Versiegelungsgrad durch Gewerbe-, Verkehrs- und Siedlungsflächen auf. Die Folge ist ein großräumig unverbauter Landschaftscharakter, in dem weitgehend störungsarme Räume erhalten geblieben sind, die überregional bedeutende Lebensraumtypen aufweisen und ge-

bietstypischen Arten mit großen Raumannsprüchen Lebensraum bieten (z.B. Fischotter, Weiß-, Schwarzstorch, Kranich).

Die Projektgebietsfläche (4.237 ha) ist geprägt durch großflächige Bruch- und Auwaldbereiche sowie mesophile Laubwälder als natürliche bzw. naturnahe Lebensräume. Weiterhin treten großräumig Feucht- und Nassgrünlandbereiche als typische Kulturbiotope auf, die unterschiedlich stark mit Niederungswäldern und Gräben durchsetzt sind. Hinzu kommt mit den teilweise noch gut erhaltenen Rimpaupäuschen Moordammkulturen eine hohe Dichte an Elementen von hoher kulturhistorischer Bedeutung. Diese Art der Kultivierung hat im Drömlingsgebiet ihren Ursprung und ist in ihrer Ausprägung bundesweit einmalig. Darüberhinaus treten Rieder, Röhrichte und Staudenfluren als weitere naturnahe Biotoptypen in größeren Beständen auf. Der südliche Gebietsteil ist großflächig durch das Hochwassergeschehen der Aller geprägt.

4. Bedeutung für den Naturschutz

Der Drömling ist Teil einer ehemals ausgedehnten Feuchtgebietsniederung und weist für den Naturschutz eine herausragende Bedeutung auf.

Die Erlen- und Birkenbruchwälder, großflächige Feucht- und Nassgrünlandbereiche sowie Großseggenrieder stellen bundesweit bedeutsame Lebensraumtypen dar. Darüberhinaus kommt Auwaldbereichen, mesophilen Laubwäldern, Hecken-Graben-Systemen, Weidengebüsch und Staudenfluren eine überregionale Bedeutung zu.

Im Rahmen der Untersuchungen zum Pflege- und Entwicklungsplan konnten 166 Arten der bundesdeutschen und 306 Arten der niedersächsischen Ro-

ten Listen nachgewiesen werden (siehe Tab. 1). Etwa 55 % des Untersuchungsgebietes wird von Biotoptypen bedeckt, die gemäß Roter Liste Niedersachsens gefährdet, stark gefährdet oder von vollständiger Vernichtung bedroht sind. 22,8 % des Untersuchungsgebietes umfassen nach § 28a oder 28b NNatG besonders geschützte Biotope. In einem Umfang von fast 1.300 ha stocken Wälder auf historisch alten Waldstandorten.

Im Untersuchungsgebiet liegt

- eines der größten zusammenhängenden Bruchwaldgebiete Nordwestdeutschlands,
- einer der best erhaltenen Hartholzwälder Niedersachsens,
- das größte zusammenhängende Grünlandgebiet des Regierungsbezirks Braunschweig.

Der Drömling ist als beispielhafte Niederungslandschaft im unmittelbaren Übergang zwischen nordwestdeutschem und nordostdeutschem Tiefland einzustufen. Kontinentale und atlantische Klimateinflüsse führen zu einer artenreichen und gebietstypischen Besiedlung durch Flora und Fauna. Der Drömling ist Lebensraum zahlreicher gefährdeter Arten wie beispielsweise Glänzende Wiesenraute, Gräbenveilchen, Fischotter, Biber, Bekassine, Großer Bruchvogel, Wachtelkönig, Kranich, Weißstorch, Rot- und Schwarzmilan, Sperbergrasmücke, Moor- und Laubfrosch, Schlammpeitzger, Feuchtwiesen-Perlmutterfalter und Gemeine Keiljungfer.

Neben der herausragenden nationalen Bedeutung des Gebietes für den Naturschutz weist der Niedersächsische Drömling auch eine internationale Bedeutung auf. Dies spiegelt sich in der Aufnahme des Gebietes in das Netz „Natura 2000“ als FFH-Gebietsvorschlag und EU-Vogelschutzgebiet wider. Der Nieder-

sächsische Drömling ist nach der Gebietsmeldung des Landes Niedersachsen sowohl als EU-Vogelschutzgebiet als auch als FFH-Gebiet Teil des europäischen Schutzgebietsystems „Natura 2000“.

5. Ziele des Naturschutzgroßprojektes

Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes sollen vor allem die gebietstypischen Lebensräume mit ihrer jeweils standorttypischen Flora und Fauna durch entsprechende Maßnahmen erhalten und entwickelt werden. Dabei handelt es sich insbesondere um

- Großflächige naturnahe Bruch- und Auenwälder
- Unbewaldete Sumpfbiotope
- Großflächige Nass- und Feuchtgrünländer
- Rimpausche Moordammkulturen mit Gräben und Feucht- und Nassgrünland

Bei den o.g. Lebensräumen handelt es sich um stark grundwasser- und / oder hochwasserbeeinflusste Wald- und Grünlandbiotope mit bedeutenden Populationen gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten, die auf solche Verhältnisse angewiesen sind.

Hinsichtlich des Niedermoorkörpers ist die Torferhaltung und – wo möglich – die Regeneration des Niedermoores (Torfwachstum) ein wichtiges Ziel. Als Grünland genutzte Flächen auf Moor- und Anmoorstandorten bedürfen einer torfschonenden Nutzungsform, die die Torfzehrung begrenzt beziehungsweise zum Stillstand bringt.

Im Einzelnen wurden im Pflege- und Entwicklungsplan u.a. folgende Projektziele festgelegt:

- Etablierung höherer Grundwasserstände in den Bereichen Kleines

und Großes Giebelmoor, Kaiserwinkel/Käsebeutel und Politz

- Reaktivierung der Auendynamik der Aller im Bereich des Allerauenwaldes
- Etablierung einer an den Naturschutzziele orientierten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung
- Ausweisung von Naturwaldflächen
- Erhalt bzw. Wiederherstellung des unverbauten Landschaftscharakters
- Beseitigung von Beeinträchtigungen durch Fischteiche, Nadelbaumpflanzungen und Ackernutzung
- Gebietsberuhigung durch Besucherlenkung
- Erhalt und Förderung der Zielarten; dieses sind insbesondere die Glänzende Wiesenraute, das Gräbenveilchen, Biber, Fischotter, Bekassine, Gr. Brachvogel, Wachtelkönig, Weiß- und Schwarzstorch, Rot- und Schwarzmilan, Kranich, Sperbergrasmücke, Schlagschwirl, Moor- und Laubfrosch, Quappe, Bitterling, Schlammpeitzger, Feuchtwiesen-Perlmutterfalter, Gemeine Keiljungfer und Glänzende Achat-schnecke

Die Erreichung der Projektziele soll über Flächenerwerb sowie diverse hydrologisch-technische bzw. andere biotopenkende Maßnahmen erfolgen beispielsweise durch Neubau und Erneuerung von Staubauwerken, Verfüllen von Gräben, Umgestaltung des Vorfluternetzes, Abflachen von Graben- und Teichufern, Analge von Blänken, Waldumbaumaßnahmen, in Teilbereichen Aufgabe der forstwirtschaftlichen Nutzung und Ausweisung von Naturwaldflächen.

Im Feuchtgrünland sollen aus Gründen des Wiesenvogel-, Heuschrecken- und Tagfalterschutzes ausgewählte Flächen spät gemäht werden (Mahdzeitpunkte Juli / August). Zur Förderung von Zielarten des Grünlandes ist eine

an den Naturschutzziele orientierte Bewirtschaftung durch u.a. Verzicht auf Stickstoffdüngung und Pflanzenschutzmittel sowie Anpassung der Beweidungsdichte geplant.

Wie bereits bei der Bearbeitung des Pflege- und Entwicklungsplanes ist auch für das Naturschutzgroßprojekt weiterhin eine möglichst breite Einbindung der vor Ort vom Projekt Betroffenen vorgesehen.

Knut Sandkühler

Kontaktadresse für weitere Informationen:

Landkreis Gifhorn (federführender Projektträger)
Postfach 13 60
38518 Gifhorn
Tel.: 05371 / 82690
e-mail: Knut.Sandkuehler@Gifhorn.de

Tabelle 1: Aktueller Artenbestand des Niedersächsischen Drömlings

Artengruppe	Anzahl aktuell nachgewiesener Arten	Gefährdungsgrad Deutschland				Gefährdungsgrad Niedersachsen (Tiefland)			
		0/1	2	3	R	0/1	2	3	R/4
Fledermäuse	10	0	0	4	0	1	7	2	0
übrige Säugetiere	21	1	0	4	0	2	0	2	2
Brutvögel	121	2	6	13	0	3	17	20	1
Lurche	8	0	3	1	0	0	2	3	0
Kriechtiere	4	0	1	1	0	0	0	2	0
Fische und Rundmäuler	26	0	4	7	0	1	2	5	2
Eintags-/Stein-/Köcherfliegen	42	0	1	2	0	0	2	2	0
Libellen	36	0	4	9	0	3	2	8	0
Heuschrecken	18	0	1	4	0	1	0	4	0
Laufkäfer	118	0	9	9	0	1	10	10	0
Pracht- und Bockkäfer	40	0	3	5	0	-	-	-	-
Wasserkäfer	40	0	1	3	0	0	2	7	0
Tagfalter	34	0	0	3	0	1	2	8	0
Nachtfalter	264	1	3	5	0	7	15	32	0
Schwebfliegen	5	0	0	2	0	0	2	0	0
Blattfußkrebse	1	0	1	0	0	-	-	-	-
Regenwürmer	9	-	-	-	-	-	-	-	-
Muscheln/Wasserschnecken	38	0	4	7	0	0	2	14	0
Landschnecken	42	1	2	8	0	-	-	-	-
Farn-/Blütenpflanzen	631	0	3	25	0	1	22	70	1
Armleuchteralgen	3	0	2	1	0	1	1	1	0
SUMME	1.511	5	48	113	0	22	88	190	6

Gefährdungsgrade: 0 = ausgestorben/verschollen, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R/4 = sehr seltene Arten (diese Kategorie wird für manche Artengruppen nicht vergeben), - = Rote Liste liegt nicht vor.

Zur Bedeutung von Vogelnistkästen für Fledermäuse im Spätsommer und Herbst

Erste Ergebnisse systematischer Erfassungen in zwei Waldgebieten in SE-Niedersachsen

Mathias FISCHER, Michael GASSE & Uwe KIRCHBERGER in Zusammenarbeit mit Dr. Wolfgang WINKEL, Arbeitsgruppe Populationsökologie/Braunschweig des Instituts für Vogelforschung "Vogelwarte Helgoland"

Einleitung

Untersuchungen zur Bedeutung von Vogelnistkästen für Fledermausarten werden nach der Übersicht bei MESCHÉDE & HELLER (2000) v.a. durch Forstverwaltungen im Rahmen der Kastensäuberung durchgeführt. Systematische Kontrollen von Vogelnistkästen, wie sie z.B. KÖNIG & KÖNIG (1995) durchgeführt haben, sind eher selten, erbrachten aber eine z.T. hohe Nutzungsfrequenz.

Seit Anfang der 60er Jahre unterhält die Arbeitsgruppe Populationsökologie/Braunschweig des Instituts für Vogelforschung "Vogelwarte Helgoland" in der weiteren Umgebung von Braunschweig eine Vielzahl von Vogelnistkastengebieten, durch die verschiedene Fragen zur Brut- und Populationsökologie von höhlenbrütenden Vögeln geklärt werden sollen. Schon bald konnten dabei im Frühjahr und Sommer eine Besiedlung durch Fledermäuse festgestellt werden. Auf dieser Basis wurde 1999 ein Projekt entwickelt, bei dem die Nutzung dieser Kästen durch Fledermäuse im Spätsommer und Herbst systematisch kontrolliert werden soll. Dabei stehen u.a. folgende Fragen im Vordergrund:

- Wie stark werden Vogelnistkästen im Spätsommer und Herbst durch Fledermäuse frequentiert?
- Gibt es gebietsspezifische Unterschiede in der Kastennutzung?
- Gibt es in diesem Zeitraum Nutzungsmuster?

Hier sollen erste Ergebnisse dieser Untersuchungen aus zwei Kastengebieten vorgestellt werden.

Untersuchungsgebiete

Das **Untersuchungsgebiet Schnäbel** befindet sich in einem ausgedehnten Waldgebiet südwestlich von Parsau (MTB 3531/3) und setzt sich aus zwei benachbart liegenden Kastengebieten im Inneren des Forstbestandes zusammen, die seit 1960 bestehen. Das Kastengebiet R2 umfasst 88 Kästen. Der Wald setzt sich in diesem Bereich aus Eichen zusammen, in die v.a. Birken und kleinere Fichtenparzellen eingestreut sind. Gekennzeichnet ist dieses Kastengebiet durch eine meist sehr dichte Krautschicht, die dominiert wird von Heidelbeeren und Brombeeren. Das Kastengebiet 78, in dem sich 68 Kästen befinden, weist einen sehr heterogenen Baumbestand auf. Während im Nordwesten und Osten ältere Fichtenbestände dominieren, so herrschen im Zentrum kleinräumig alte Buchen- sowie ansonsten Eichenbestände vor. Die Krautschicht ist nur im Westen gut entwickelt. Beide Gebiete besitzen ein großes Naturhöhlenangebot. Beim **Untersuchungsgebiet Kempenbusch** nördlich von Boitzenhagen (MTB 3330/4) handelt es sich um einen Kiefernreinbestand mit z.T. gut entwickelter Krautschicht, in der u.a. Preiselbeere und Adlerfarn vorherrschen.



Abb. 1: Untersuchungsgebiet Kempenbusch bei GF-Boitzenhagen, ein Kiefernreinbestand

Das seit 1962 bestehende Kastengebiet liegt im Randbereich eines größeren Nadelwaldgebietes an einer ca. 20 Meter breiten Schneise und setzt sich aus 93 in sechs Reihen linear angeordneten Kästen zusammen.

In beiden Gebieten ist der Großteil der verwendeten SCHWEGLER-Holzbetonnisthöhlen im Einflugbereich mit einem Marderschutz aus festem Draht versehen. Die Kästen befinden sich ausschließlich auf einer Höhe von 1,5 m.

Material und Methoden

1999 und 2000 wurden in vier Wäldern mit insgesamt neun Kastengebieten und ca. 450 Vogelnistkästen Voruntersuchungen mit zwei bis sechs Kontrollen pro Jahr und Gebiet durchgeführt. Auf dieser Basis wurden sechs Kastengebiete in den drei Wäldern ausgewählt. Aufgrund ihrer hohen Frequenzierung sind die beiden Kastengebiete



Abb. 2: Kastengebiet R 2 im Untersuchungsgebiet Schnäbel bei WOB-Parsau. Gut zu erkennen ist die stark entwickelte Krautschicht

im Laubmischwald des Schnäbels Kerngebiet der Kontrollen. In diesem finden ab 2001 im August und September drei sowie im Oktober zwei Kontrollen pro Monat statt. Als Vergleichsflächen wurden drei Kastengebiete im Laubmischwald Kampstüh bei Lehre (MTB 3630/3; hier nicht berücksichtigt) sowie ein Kastengebiet im Kiefernreinbestand Kempenbusch bei Boitzenhagen ausgewählt. Diese Flächen wiesen in den Voruntersuchungen relativ niedrige Fledermausbestände auf und werden im oben genannten Zeitraum zweimal pro Monat kontrolliert.

Bei jeder Kontrolle wird die Belegung der Kästen durch Fledermäuse oder Fledermauskot in einem Protokollbogen erfasst. Die Kotmenge wird in einer fünfteiligen Skala ermittelt. Aufgefundene Fledermäuse werden nach Möglichkeit ohne Entnahme im Kasten bestimmt. Gewicht und andere Maße sowie Geschlecht(erverhältnis) werden zur Vermeidung von Störungen nur in Ausnahmefällen aufgenommen. Zusätzlich wird der Besatz durch andere Tiere vermerkt.

Ergebnisse

Artenspektrum & Individuenzahlen, sonstiger Kastenbesatz

Insgesamt konnten bei den bisherigen Erfassungen im Jahr 2001 vier Fledermausarten in den Untersuchungsgebieten festgestellt werden. Zwischen den drei Gebieten ließen sich sowohl im Artenspektrum als auch in der Individuenzahl deutliche Unterschiede feststellen (Abb. 3). Während im Kempenbusch mit Braunem Langohr und Fransenfledermaus zwei Arten in zumeist geringen Individuenzahlen festgestellt werden konnten, wurden im Schnäbel im Gebiet R 2 vier sowie im Gebiet 78 drei Arten mit Gesamtindividuenzahlen von z.T. weit über 100 registriert. Dominierend war

Tab. 1: Prozentuale Belegung der Vogelnistkästen in drei Kastengebieten durch Fledermauskot (Kot) bzw. Fledermausnachweise (FM).

Ort		August			September		
Schnäbel R 2	Kot	67,0	55,7	31,8	28,4	21,6	6,7
	FM	14,8	19,3	10,2	3,4	8,0	2,2
Schnäbel 78	Kot	57,3	33,8	39,7	10,3	4,4	2,9
	FM	8,8	7,3	7,3	1,5	1,5	1,5
Kempenbusch	Kot	21,5		22,6	9,7		3,2
	FM	6,5		7,5	2,2		2,2

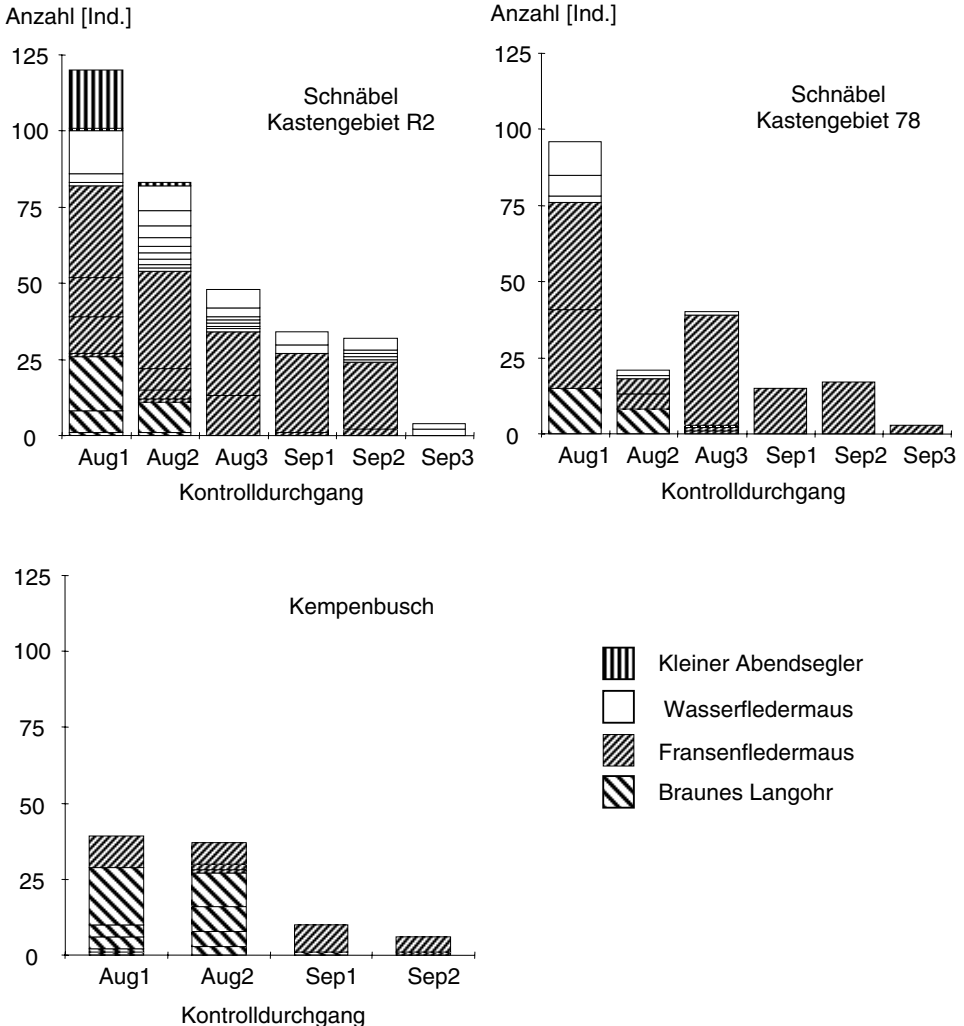


Abb. 3: Artenspektrum und Individuenzahlen der im August und September 2001 in den drei Kastengebieten nachgewiesenen Fledermausarten. Die Unterteilung des jeweiligen Artenanteils gibt die Größe der jeweils in den Kästen nachgewiesenen Fledermausgruppen an.

hier die Fransenfledermaus, gefolgt von der Wasserfledermaus.

Neben Fledermäusen konnten im Untersuchungszeitraum vereinzelt Wespen- bzw. Hornissennester und gehäuft Nacktschnecken sowie im Schnäbel ab der 2. Septemberkartierung auch verstärkt Gelbhalsmäuse nachgewiesen werden. In zwei Fällen wurden Fransenfledermäuse gemeinsam mit einer Nacktschnecke im Kasten festgestellt.

Besiedlungsfrequenz der Kästen

Wie Tabelle 1 zeigt, lag die Besiedlungsfrequenz der Kästen im Schnäbel im Maximum bei 67 Prozent, während sie im Kempenbusch höchstens 22,6 Prozent erreichte. Der Anteil von Kästen mit Fledermäusen lag in allen Gebieten deutlich darunter und erreichte lediglich im Gebiet R 2 des Schnäbels im August zweistellige Werte. Insgesamt betrug in den bisherigen sechs Kontrolldurchgängen 2001 der durchschnittliche Kastenbesatz mit Kot im Schnäbel im Gebiet R 2 bei 34,8, im Gebiet 78 bei 24,6 und im Kempenbusch 14,2 Prozent.

In den bisherigen sechs Kontrolldurchgängen 2001 waren im Schnäbel in Gebiet R 2 11,2, in Gebiet 78 11,6 und im Kempenbusch 56,8 Prozent der Kästen an keinem der Kontrolltermine besetzt. In allen Gebieten verteilen sich die unbesetzten Kästen auf die gesamte Fläche.

Saisonale Besiedlungsmuster

Sowohl die absoluten Zahlen nachgewiesener Individuen als auch die relativen Zahlen durch Fledermäuse bzw. mit Kot belegter Kästen nahm im Untersuchungszeitraum fast ausnahmslos kontinuierlich ab (Abb. 3, Tab. 1).

Im Artenspektrum gab es im Schnäbel im Saisonverlauf Änderungen. So konnten der Kleine Abendsegler und das Braune Langohr nur während der ersten beiden Augustkontrollen erfasst

werden. Zudem wurden in Gebiet 78 nur im August Wasserfledermäuse festgestellt, in Gebiet R 2 sank deren Anzahl im Untersuchungsraum ab der 2. Augustkontrolle kontinuierlich. In allen drei Kastengebieten wurde das Braune Langohr kürzer im jeweiligen Gebiet nachgewiesen als die Fransenfledermaus. Gleichzeitig nahm die Größe der festgestellten Fledermausgruppen deutlich ab (Abb. 3).



Abb. 4: Gruppe des Kleinen Abendseglers im Kastengebiet R 2 bei WOB-Parsau

Diskussion & Ausblick

Die ersten Ergebnisse unserer Untersuchungen belegen die potenziell hohe Bedeutung von Vogelnistkästen für Fledermäuse im Spätsommer und Herbst. Mit bis zu 67 Prozent Belegungsrate handelt es sich hierbei um einen der höchsten publizierten Werte. Lediglich KÖNIG & KÖNIG (1995) ermittelten mit 100 Prozent höhere Werte. Zu berücksichtigen ist bei diesen hohen Werten jedoch, dass es sich bei beiden Gebieten um sehr lange bestehende Kastengebiete handelt. DIETERICH (1998) belegt in einer Übersicht, dass die Besiedlung eines Kastengebietetes auch nach Jahrzehnten noch nicht abgeschlossen ist.

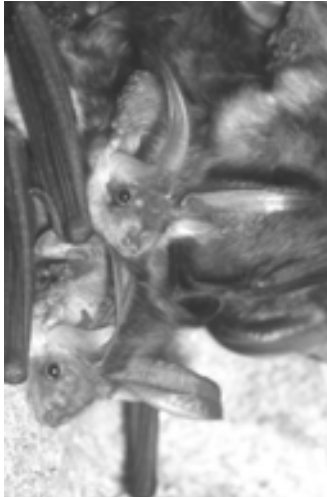


Abb. 5: Das Braune Langohr, eine Charakterart in den Vogelkästen im Kempenbusch bei GF-Boitzenhagen.

Die Unterschiede in der Individuen- und Artenzahl in Abhängigkeit von der Gebietsstruktur decken sich mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen. So ermittelten ZAHN & KRÜGER-BARVELS (2000) in Nadelwäldern die geringste Jagdaktivität von Fledermäusen, SCHMIDT (2000) konnte bei 30-jährigen Kontrollen von Fledermauskästen in zwei Nadelwaldgebieten die ausgeprägte Dominanz von Rauhhaufledermaus und Abendsegler feststellen, andere Arten traten nur vereinzelt auf. Das limitierte Nahrungsangebot wirkt sich hier offensichtlich begrenzend aus.

Auffällig im von uns ermittelten Artenspektrum ist der bisher fast ausschließliche Nachweis von mittelgroßen Arten. Andere Untersuchungen weisen auch in Vogelnistkästen Arten wie den Abendsegler und das Große Mausohr bzw. Zwerg- und Rauhhaufledermaus nach (z.B. DIETERICH 1998). Evtl. verengt der im Einflugsbereich angebrachte Marderschutz für große Arten diesen so stark, dass die Kästen nicht für solche Arten nutzbar sind. Eine weitere Ursache könnte zu-

dem die niedrige Anbringungshöhe sein, die z.B. dem Abflugverhalten des Abendseglers nicht entgegenkommt (vgl. SCHWARTING 1990).

2001 konnten in mehreren Kastengebieten erstmals verstärkt Nacktschnecken in den Kästen festgestellt werden. In wie weit es durch sie zu Konkurrenz zu Fledermäusen, wie es sich bisher andeutet, kommt, wird eine der Fragestellungen in den nächsten Jahren sein.

Literatur

- DIETERICH, Hildegard (1998): Zum Einsatz von Holzbetongroßhöhlen für waldbewohnende Fledermäuse und zur Bestandsentwicklung der Chiropteren in einem schleswig-holsteinischen Revier nach 30-jährigen Erfahrungen. - *Nyctalus* (N.F.) 6: 456-467.
- KÖNIG, Hans & KÖNIG, Waltraud (1995): Ergebnisse einer Untersuchung nistkastenbewohnender Fledermäuse in der Nordpfalz. - *Nyctalus* (N.F.) 5: 529-544.
- MESCHÉDE, Angelika & HELLER, Klaus-Gerhard (2000): Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern unter besonderer Berücksichtigung wandernder Arten. Bonn-Bad Godesberg, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz Band 66. 374 Seiten.
- SCHMIDT, Axel (2000): 30-jährige Untersuchungen in Fledermauskastengebieten Ostbrandenburgs unter besonderer Berücksichtigung von Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und Abendsegler (*Nyctalus noctula*). - *Nyctalus* (N.F.) 7: 396-422.
- SCHWARTING, Hans (1990): Kastenquartiere für Baumfledermäuse. - *Natur und Museum* 120: 118-127
- ZAHN, Andrea & KRÜGER-BARVELS, Kathrin (1996): Wälder als Jagdhabitate von Fledermäusen. - *Z. Ökologie u. Naturschutz* 5: 77-84.

Die Limicolen im Landkreis Gifhorn

Grundsätzlich sind so ziemlich alle Limicolen, auch Watvögel genannt, an Gewässer gebunden. Im zeitigen Frühjahr oder zu Herbstbeginn sieht man auf den Feldern große Kiebitzschwärme, die hin und wieder mit einigen Goldregenpfeifern vermischt sind.

An den größeren Gewässern im Landkreis wie die Stapelteiche in Meine, dem Teichgut Groß Oesingen, dem Viehmoor, der Okerniederung und im Ilkerbruch sammeln sich verschiedene Limicolenarten, die besonders im Herbst sehr schön beobachtet werden können.

Recht selten erscheint der Austernfischer im Binnenland, obwohl es schon zu einigen Bruten auf Flachdachhäusern gekommen ist. Der Ilkerbruch ist die beste Adresse, wo man den Austernfischer beobachten kann,

Goldregenpfeifer erspäht man zwischen den großen Kiebitztrupps am besten mit dem Spektiv und das im Bereich der Oker, auf große freie Ackerflächen zwischen Isenbüttel und Ausbüttel aber auch um Leiferde. Der interessierte Beobachter sollte sich die Unterscheidungsmerkmale zwischen pazifischen und amerikanischen Goldregenpfeifer einprägen die dem Goldregenpfeifer sehr ähnlich sehen.

Kiebitzregenpfeifer, die in allen Kleidern die schwarzen Achselfedern aufweisen, sind ebenfalls die Ausnahme im Binnenland.



Sichelstrandläufer

Sichelstrandläufer, Knutts, Alpenstrandläufer und Zwergstrandläufer verweilen oft vereint an den Gewässerrändern die eine flache Zone mit Schlickanteil aufweisen um dort nach Nahrung zu stochern. Nicht



Zwergstrandläufer

seltener steht der ein oder andere Kampfläufer dazwischen, der aber aufgrund seiner Größe schon von weiten auffällt. Für diese Arten kommen alle Klärteiche, überschwemmte Wiesen, der Ilkerbruch und die Meiner Teiche in Frage, am Teichgut ist der Boden so Nährstoffarm, dass dort nur wenige Limicolenarten wie Bekassine und Waldwasserläufer ganzjährig zu beobachten sind.



Kampfläufer

Der große Brachvogel ist im Landkreis wohl sehr bald als Brutvogel verschwunden, dennoch geben die Isewiesen und die Umgebung von Müden einige Beobachtungsmöglichkeiten. Der Regenbrachvogel wird hin und wieder an verschiedenen Seeufnern ausfindig gemacht.



Regenbrachvogel

Die Uferschnepfe war einst mäßig häufiger Brutvogel in unseren Gefilden, zur Zeit jedoch ist dieser Vogel so selten, das Sommerbeobachtungen wohl ein Glücksfall darstellen. Die Pfuhschnepfe wird höchstens auf dem Zug angetroffen und gilt im Binnenland als Ausnahme.



Uferschnepfe

Der sehr scheue Grünschenkel und der Dunkle Wasserläufer sind recht häufige Durchzügler und Rastvögel wenn auch nur in kleineren Gruppen. Für diese kommen alle Schlammflächen mit kleineren Pfützen in Frage und man sollte gerade nach starken Regenfällen oder auch Überschwemmungen besonders im Frühjahr solche Flächen mal durchschauen.

Flussuferläufer lassen sich bestens an steinigen Uferböschungen, an Stauwehren oder ähnlichen beobachten, diese Limicole überwintert auch in geringer Zahl in unseren Breiten.

Die meisten Limicolen halten sich in Ufernähe auf, nicht so die Bekassine die meist in mitten des flachen Gewässers nach Nahrung stochert. Nach dem Fressen ziehen sich diese Tiere aber dann auch in den dichten Bewuchs im Randbereich zurück und fliegen erst im allerletzten Mo-

ment auf, wenn man ihnen zu nahe kommen.

Bleibt noch die Zwergschnepfe die aufgrund ihrer geringen Größe und unglaublichen Tarnung sicherlich einfach übersehen wird. Dieser Vogel zieht Grabenböschungen als Rastplatz vor, wurde aber auch schon an den Stapelteichen in Meine, im Viehmoor und im Ilkerbruch beobachtet. Entdeckt man diesen noch nicht mal amselgroßen Vogel, fliegt dieser nicht auf, sondern verlässt sich voll und ganz auf seine Tarnung.



Waldschnepfe

Alle Limicolen, bis auf den Stelzenläufer aus den südlichen Gefilden und dem Austernfischer, der wohl unverkennbar ist, sind äußerst schwierig zu bestimmen, zumal sie viele verschiedene Kleider, wie Pracht-, Schlicht- und Jugendkleid, aber auch das berühmte Übergangskleid tragen und viele sich sehr ähnlich sind. Deshalb empfiehlt sich ein ganz besonders genaues und sorgfältiges beobachten um eine sichere Artendiagnose zu stellen.

Ein Spektiv ist hierfür eigentlich unerlässlich und Belegfotos die man an der Dialeinwand noch mal in Ruhe betrachten kann, sorgen vielleicht für die richtige Bestimmung.

Olaf Lessow

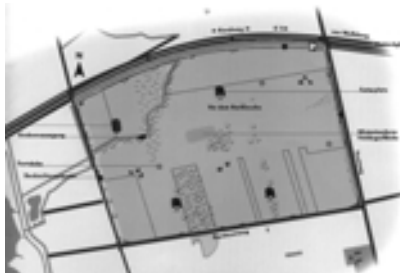
(Fotos: O. Lessow)

Heckrinder: Naturschützer auf vier Beinen

Die Stadt Wolfsburg und die VW-AG beschreiten neue Wege im Natur- und Landschaftsschutz. Als Kompensation für eine Erweiterung des VW-Werkes sollten 32 ha Flächen von intensiver in die extensive landwirtschaftliche Nutzung überführt werden.

So entstand das Projekt: „**Auerochsen in den Ilkerbruchwiesen**“.

Mit urtümlichen Haustierrassen soll eine natürliche Weidenutzung der sensiblen Ilkerbruchwiesen bei Wolfsburg, einem natürlichen Feuchtgebiet und ehemaligem Niedermoor, sichergestellt werden. In dem Projekt wird für die Beweidung eine 10-köpfige Heckrinderherde, (das sind rückgezüchtete Auerochsen) und eine Herde von 6 Konik-Wildponys eingesetzt. Die Betreuung der Tiere übernimmt ein ortsansässiger Landwirt.



Für die bisher intensiv genutzte Grünlandweide gelten folgende Entwicklungsziele:

- Erhalt einer halboffenen Wiesenlandschaft
- Extensive Flächennutzung durch ganzjährige Beweidung mit Heckrindern und Konik-Wildponys

- Förderung bedrohter Lebensräume für Wiesenvögel und Weißstorch
- Förderung bedrohter Pflanzengesellschaften
- Schaffung neuer Lebensräume für Amphibien und Libellen
- Verbesserung des Landschaftsbildes durch kleinräumige Neuanpflanzungen mit standorttypischen Bäumen und Sträuchern

Das Projekt ist auch für den NABU-Gifhorn interessant und hat Vorbildcharakter, weil Heckrinder auch für Pflegemaßnahmen im NSG Großes Moor eingesetzt werden könnten. An der Renaturierung dieses NSG ist der Kreisverband seit 15 Jahren beteiligt.

Zur Geschichte der Heckrinder:

Der Auerochse oder Ur ist die Urform aller unserer Hausrinderrassen. Das Wildrind war ehemals über weite Teile Europas, Asiens und Nordafrikas verbreitet. Vermutlich besiedelte es Flussniederungen und lichte Wälder. Die letzte Kuh dieser Art wurde 1627 bei Warschau getötet.

In den heute lebenden Nachfahren, einigen halbwild gehaltenen Rinderrassen aber auch in den Hausrinderrassen sind viele Eigenschaften des Ur-Rindes jedoch noch erhalten. Im Jahr 1934 begannen die Gebrüder Heck in den Zoologischen Gärten von München und Berlin mit Rückkreuzungsversuchen. Zur Rückzüchtung wurden neben dem Podolischen Steppenrind, dem Schottischen Hochlandrind und dem Spanischen Kampfrind auch



einige Hausrinderrassen mit eingesetzt. Schon nach wenigen Generationen gelang es, einen „Neuen Auerochsen“ vorzustellen, der mit Ausnahme der Größe wesentliche Eigenschaften des Urrindes aufwies.

Inzwischen hat sich eine widerstandsfähige Rasse, Heckrind oder – nicht ganz korrekt - Auerochse genannt, stabilisiert, von der es europaweit annähernd 2000 Tiere gibt. Seit 1995 werden alle Heckrinder, für die ein Stammbaum nachgewiesen werden kann, in den Zuchtbüchern des europäischen Zuchtverbandes geführt.

Diese rückgezüchteten Auerochsen sind widerstandsfähig gegen Kälte und Hitze. Sie leben das ganze Jahr über im Freien. Bei Temperaturen unter -25°C haben auch acht Wochen alte Kälber keinerlei Unbehagen gezeigt. Voraussetzung für die Anpassungsfähigkeit ist, dass die Kälber im Freien geboren werden und den jahreszeitlichen Veränderungen ausgesetzt sind. Die Tiere sind auch widerstandsfähig gegen Krankheiten und sind deshalb von den üblichen prophylaktischen Kontrollen und Schutzmaßnahmen befreit. Die Standweide sollte natürliche Unterstandsmöglichkeiten und einen Windschutz

aufweisen. Als Windschutz eignet sich jeder Jungwald, während sich als Unterstand freistehende Bäume eignen.



Die Herde ist außerhalb der Ruhezeiten ständig in Bewegung und auf Futtersuche. Die Tiere ziehen, entsprechend ihrem natürlichen Lebensraum, auf selbst angelegten Pfaden. Insbesondere Brachland und schwer zu bewirtschaftende Flächen sind als Lebensraum geeignet. Die Geburten erfolgen meist nachts vor einer Schönwetterperiode und verlaufen ohne menschliche Hilfe und Komplikationen.

Die Genügsamkeit der Wildrinder erlaubt es nahezu das gesamte Jahr über ohne Zufütterung auszukommen. Lediglich in langen schneereichen Wintern sollten 5 bis 8 kg Rauhfutter pro Tier zugefüttert werden. Die Notwendigkeit der Zufütterung ist jedoch in entscheidendem Maße von der zur Verfügung stehenden Fläche pro Tier und der Qualität der Futterpflanzen abhängig. Das Tränken erfolgt aus einer natürlichen Wasserquelle.

Mit der Rückzucht des Auerochsen wurden neue Perspektiven für die Landschaftspflege entwickelt. Landschaftsgestaltung mit Heckrindern hat sich als eine echte Alternative zur konventionellen Pflege von Offen- und Halboffenbiotopen etabliert, die zudem naturverträglich und ökonomisch erschwinglich ist. Die gezielte Beweidung durch Auerochsen ist eine effektive Methode zum Erhalt einer landschaftstypischen

schen Arten- und Strukturvielfalt. Beispielsweise werden durch die extensive Beweidung bodenbrütende Vogelarten geschont. Birkenaufwuchs, der ein großes Problem in Moorstandorten darstellt, wird von den Rindern wirkungsvoller verbissen aus z.B. von Moorschnucken.

Insbesondere in Holland wurden Naturschutzkonzepte neu entwickelt und beispielhaft durchgeführt. In dem 6000 ha großen niederländischen Polderschutzgebiet Oostvaardersplassen grasen 450 Heckrinder, 350 Koniks sowie 300 Rothirsche erfolgreich für den Naturschutz. Ziel des niederländischen Naturentwicklungskonzeptes

ist es eine eigendynmische Landschaft zu schaffen ohne die typischen Landschaften vergangener Jahrhunderte rekonstruieren zu wollen.

Bei weiterführendem Interesse an dem Projekt in den Ilkerbruchwiesen besteht die Möglichkeit mit Herrn Hansgeorg Pudack vom Umweltamt der Stadt Wolfsburg eine Führung zu vereinbaren.

Jakob Drees

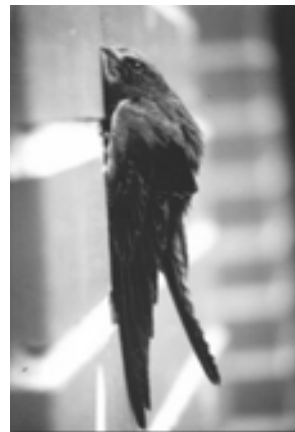
Der Mauersegler – Vogel des Jahres 2003

Der Mauersegler ist keine Schwalbe, sondern ein Segler und hat eigentlich nur scheinbare Gemeinsamkeiten mit den uns bekannten Rauch-, Ufer- und Mehlschwalben. Als Kulturfolger zieht es diesen ursprünglich baumbrütenden Vogel immer mehr in unsere Städte und Dörfer wo er Brutmöglichkeiten in luftiger Höhe vorfindet. Gern werden kleine Nischen an Gebäuden unter dem Dach, insbesondere an hohen Kirchen angenommen. Leicht angekippte Dachziegel bieten ebenfalls gute Nistmöglichkeiten.

In der Regel brütet der Mauersegler in kleineren Kolonien und in den heißeren Sommermonaten jagen sie dann gemeinsam durch die Gassen nach Insekten. Das sie dabei Geschwindigkeiten von über 200 Km/h erreichen können, hat der ein oder andere bestimmt schon erlebt, wenn diese geschickten Flieger mit dem durchdringenden Ruf, etwa wie tzsrrriii, tzsrrriii, sehr nah an einem „vorbeischiessen“.

Bei der Nahrungssuche verschlingt ein einzelner Mauersegler bis zu 20.000 Insekten! Diese werden für die Jungenaufzucht auch dringend benötigt.

Erst Anfang Mai erscheinen die ersten Segler aus ihren südlich der Sahara gelegenen Winterquartieren und beginnen sofort nach Ankunft zu Balzen. Die zwei reinweißen Eier werden in das ungepolsterte Nest gelegt und von beiden Partnern 18 – 20 Tage bebrütet.



Bei schlechter Witterung, die in unseren Breiten mittlerweile doch verstärkt vorkommt, kann der Mauersegler seine Körpertemperatur von gut 40° auf ca. 23° herunterfahren, was den Energiehaushalt deutlich verringert. Diese Eigenschaft hilft auch den Jungen zu überleben.

Mit ca.50 Tagen sind die Jungen Flügel und verlassen das Nest, sie fliegen mit den Altvögeln gemeinsam noch ca.14 Tage umher, bis sie in lockeren Junggesellentrupps das Brutgebiet verlassen.

Gegen Anfang August verlässt uns dieser sehr windschnittige Jäger wieder und fliegt in Richtung Winterquartier.

Durch die moderne Bauweise unserer Häuser fehlen an den oft glatt verputzten Fassaden Nischen, an älteren Gebäuden werden aus Energiespargründen Nischen geschlossen und verhindern so eine Brutmöglichkeit für den Mauersegler. Auch das unsinnige versprühen von „Insektenvernichtern“ sollte unbedingt der Vergangenheit angehören da man dadurch sowohl den Seglern als auch allen anderen Insektenfresser die Nahrungsgrundlage nimmt.

Will man diesen eleganten Flieger bei sich ansiedeln, so erfordert das zum einen enorme Geduld, zum anderen die richtige Brutplatzwahl. Mauerseglerkästen sollten in Richtung Südost aufgehängt werden. Die Erfahrung zeigt, das mit mehreren Kästen, praktisch einer Kolonie gleich, eine recht große Chance besteht, diesen Vogel anzusiedeln. Das ankippen einiger Dachziegel im oberen Dachbereich, meist reichen schon 3 cm, ermöglicht dem Mauersegler ebenfalls Brutmöglichkeiten. Allerdings muß der Vogel frei an und abfliegen können, sodaß man die Dachziegel am äußersten Ende des Daches ankippt.

Olaf Lessow

SCHÖNER GRÖßER WÄRMER



- Dachausbau
- Aufstockung
- Umbau
- Anbau
- Ausbau
- Energetische Modernisierung



Mehr Raum, schöner Wohnen und Heizkosten verringern: das ist unsere Komplettleistung für das ganze Haus. Planung, Beratung, Projektmanagement, alles aus einer Hand. **Mit Holz stimmt die Rechnung!** Entdecken Sie unseren Service und rufen Sie an:



Cohrs Zimmerei

GmbH & Co. KG

Weddersehler Dorfstr. 17

29386 Dedelsdorf/Weddersehle

Tel. (0 58 32) 68 79

Fax (0 58 32) 66 51

Chronik der NABU-Gruppe Boldecker Land

10 jähriges Jubiläum (1992-2002)

Zunächst einmal wird es den Leser vielleicht verwundern, auch Tätigkeiten aus außerhalb der Samtgemeinde Boldecker Land liegenden Ortschaften vorzufinden. Aber dies ist schon seit langem Tradition und hängt mit der guten Zusammenarbeit der benachbarten NABU-Gruppen sowie anderen Umweltverbänden zusammen. So liegen die engen Beziehungen zum NABU-KV Wolfsburg darin begründet, dass die Boldecker aufgrund der räumlichen Nähe ursprünglich dort auch organisiert waren. Trotz der Gründung der NABU-Gruppe Boldecker Land vor 10 Jahren besteht allerdings bis zum heutigen Tage ein reger Austausch. So kann es schon mal vorkommen, dass der NABU-KV Wolfsburg durch Schneitelarbeiten im Vorsfelder Drömling genügend kräftige Weidenstecklinge zur Verfügung stehen hat und diese dann bei Bedarf zusammen mit uns im Boldecker Land (z.B. an der Jembker Mühlenriede) einpflanzt. Umgekehrt setzen wir uns auch gemeinsam gegen die Zerstörung ökologisch wertvoller Gebiete wie z.B. im Vorsfelder Feuchtgebiet Vogelsang (Industriegebiet) ein. Nachhaltiger Umwelt- und Naturschutz ist heutzutage nämlich oftmals nur noch über die Grenzen hinaus möglich. Die im folgenden erwähnten naturschutzfachlichen Stellungnahmen wurden durchweg von Jan-Hinnerk Schwarz angefertigt.

1992

- 14. 11.: **Gründungsversammlung** der NABU-Gruppe Boldecker Land

- **Schneiteln** von 17 Kopfweiden am Weidenweg **im Barwedler Vogelmoor**

- Fortführung der **Schutzbemühungen zum Erhalt der Hoitlinger Trieneitze** – einem Nasswiesen-Tümpel-Komplex, der zahlreichen Watvögeln und Wildgänsen und dem Weißstorch als Rast- und Nahrungsplatz sowie u.a. dem Laubfrosch als Laichgewässer diene. Obwohl der Kernbereich (Gewässer) Jahre vor dem Bauantrag bereits von der Fachbehörde für Naturschutz (Hannover) als NSG bzw. ND vorgeschlagen wurde und dieser auch nach § 28a NNatG ebenfalls geschützt war, hatte der LK GF einer Genehmigung als Baugebiet zugestimmt

- Fortführung der Schutzbemühungen zum **Erhalt des südlichen Ehraer Holzes** (Großer Bruch), in dem 1990/ 1991 **großflächig und illegal** nach § 28a-geschützte **Erlenbruch- und Auwälder** (Grundeigentümer Graf von der Schulenburg) **abgeholzt** wurden.

1993

- durch die doch nicht mehr abzuwendende **Bebauung der Hoytlinger Trieneitze**

- begannen Verhandlungen zur Schaffung eines Laubfrosch-Ersatzlaichgewässers, welche sich jedoch aufgrund der Uneinsichtigkeit der Gemeinde (Bürgermeister Heino Meyer) zum jahrelangen Dauerbrenner entwickeln sollte. Die Keller der im Feuchtgebiet Trieneitze errichteten Wohnhäuser sind übrigens - wie sollte es auch anders kommen - fast ausnahmslos feucht, trotz Drainagen.

- Stellungnahme zum **Gewerbegebiet „Warmenau-Nord“** (Stadt Wolfsburg) mit dem Hinweis, dass der westliche in die **Kleine-Aller -Niederung** hineinreichende Randbereich von einer Überplanung ausgespart bzw. als Ersatzgebiet ausgewiesen werden solle. Ansonsten würden hier die Bemühungen der Stadt Wolfsburg zunichte gemacht werden, eine ökologische Ersatzverbindung zwischen den Feuchtgebieten Drömling und Barnbruch über die Kleine Aller und die Wipperaller zu realisieren. Diese alternative Verbindung wurde aufgrund der absehbaren Überplanung des engen Wolfsburger Allerurstromtals angedacht, welches bisher die nötige Trittsteinfunktion zwischen beiden national bedeutsamen Feuchtgebieten übernahm

- ausführliche Stellungnahme zur **5. Änderung des Flächennutzungsplanes** der **Samtgemeinde Boldecker Land**, in der versucht wurde 87 ha Landschaft von der Bezirksregierung zur Bebauung freigeben zu lassen. Bei 5 von 14 Gebieten lehnte die Gruppe eine Bebauung aus naturschutzfachlicher und dorfgestalterischer Sicht komplett ab. Dabei handelte es sich um drei Gebiete im Bereich der Barwedler Endmoräne (Bullenberg, Fuhrenberg & Schusterberg) und zwei im Überschwemmungsbereich des Oslosser Allertals (LSG !). Leider wurde aber von diesen 5 bzw. 14 Gebieten nur der Bullenberg (9,2 ha) aus ökologischen Gründen als Bauland abgelehnt, was aber immerhin als kleiner Teilerfolg gewertet werden kann. Allerdings konnte schon im Vorfeld bewirkt werden, dass das im Landschaftsrahmenplan geplante NSG Fuhrenberg nicht mit ins genehmigte gleichnamige Baugebiet einbezogen wird.

- Zusammen mit dem Wolfsburger NABU-KV erfolgte die **Neupflanzung von** mehr als 100 **Kopfweiden** an der **Jembker Tüten- und Mühlenriede**

- **Neupflanzung von 20 Kopfweiden** an der **Oslosser Barnbruchstrift** (Allerwiesen)

- **Nachpflanzung** von 17 Kopfweiden innerhalb bestehender Pflanzungen südlich (Wiesenweg) und nördlich der **Barwedler Itschenkuhle** (C.-G. Helmke)

- **Initialbepflanzung** einer durch Friedhelm und Heidi Reckel errichteten und ca. 1000m langen „Benjes“- bzw. **Gehölzrückschnitt-Hecke im Kleinen Allertal** bei Jembke

- **Informierung der Öffentlichkeit** über die durch den LK GF erfolgte, klammheimliche **Streichung des Naturdenkmal-Schutzstatus** mehrerer 100 Jahrhunderte alter Baumriesen. Da wie bereits in Barwedel einige der Motorsäge zum Opfer fielen, wurde für die wertvollsten Einzelbäume die Einführung einer Baumschutzsatzung empfohlen.

- Einrichtung einer im gesamten Kreisgebiet wirkenden **AG Heiden und Magerrasen**
- **Naturkundliche Führung** der Jugendgruppe der Ev.-luth. Kirchengemeinde Jembke durch die Heidelandschaft des **Heiligen Hain** bei Betzhorn
- Mahd von artenreichem **Nass- und Trockengrünland (3 ha) an der Barwedler Itschenkuhle**, welches der Gruppe Boldecker Land von der Gemeinde Barwedel und der Samtgemeinde Boldecker Land zur extensiven Pflege anvertraut wurde
- Initiierung eines kreisweiten **Ackerrandstreifenprogrammes**: Obwohl die Gruppe Boldecker Land allein in der Ortschaft Barwedel mit mehreren Landwirten zusammen insg. einen Hektar potentieller Ackerrandstreifen zusammenstellte und damit die für den gesamten LK GF erforderlichen Mindestanforderungen erfüllte, lehnte der LK GF(CDU/FDP) ein solches vom Niede. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (SPD/GRÜNE) komplett finanziertes Ackerrandstreifenprogramm aus politischen Gründen ab. Daraufhin entschied sich die Gruppe auf eigene Kosten ein solches Programm durchzuführen, und zwar auf einem Acker am Barwedler Fuhrenberg, der viele seltene Arten wie Klatschmohn, Kornblume und Acker-Steinsame beherbergte.
- Abschied und Trauer von / um unseren Naturfreund **Erich Mertens**, der sich jahrelang liebevoll um die Pflege der sich auf dem Barwedler Bullenberg befindlichen Orchideenwiese („**Erichs Orchideenwiese**“) kümmerte
- Stellungnahme zum geplanten **Bodenabbauverfahren nördlich von Osloß**

1994

- Umfangreiche **Öffentlichkeitsarbeit** zum Erhalt der horstnahen **Jembker Storchewiese** am Sogeimsweg, welche der Ev.-luth. Kirchengemeinde gehörte. Leider erfolgte dann in einer von der Gruppe Boldecker Land herbeigeführten Kirchenvorstandssitzung aufgrund einer Einstimmen-Mehrheit durch Pastor Gringmuth dennoch das Votum für eine Bebauung. Wie sich später herausstellen sollte, sind die Keller der Wohnhäuser im „Sogeimsring“ ebenfalls wie im ehemaligen Feuchtgebiet **Hoitlinger Trieneitze** feucht, auch jener von Pastor Gringmuth. Im Rahmen der öffentlichen Auseinandersetzung wurde seitens der Gemeinde Jembke (stellv. Bürgermeister Henning Schulze) noch beteuert, dass der Untergrund der **Jembker Storchewiese** „knochentrocken“ sei und es dort auch keine Störche gebe, was jedoch durch zufällige Videoaufzeichnungen eines Jembker Bürger widerlegt werden konnte.
- **Schneiteln** von z.T. sehr alten, mehr als 20 m hohen und auseinanderzubrechenden drohenden **Kopfweiden** am **Hohen Berg** (10) in Barwedel und nahe der **Oslosser Barnbruchstrift** (4)
- **Entkusselung zweier Laubfroschlaichgewässer** nahe des Tiddischer **Gänsebruches** an der Kleinen Aller
- auf Initiative von Oslosser Bürgern und der Gruppe Boldecker Land erfolgten mit Hilfe der Ornithologischen AG Barnbruch und der Gifhorer Feuerwehr **Reparaturarbeiten** am **Oslosser Storchennest** (Poststelle)

- erneute Stellungnahme zum geplanten **Bodenabbauverfahren nördlich von Osloß**

- umfangreiche Stellungnahme zum Planfeststellungsverfahren „**Neubau der BAB A 39** zwischen **Weyhausen und Stellfelde**“: Vorschläge und Bemühungen, um eine ökologisch möglichst verträgliche Trassenführung der Bundesautobahn A 39 realisieren zu können (z.B. durch den Bau aufgeweiteter Brücken im Auenbereich der Aller und Kleinen Aller) fachliche Unterstützung der Gruppe Sassenburg bei der Anfertigung einer Stellungnahme, um in der **Stüder Trift** die Bepflanzung eines **Zaunedeichsen-Biotops** als Ersatzmaßnahme (9. Änderung des F-Planes) abzuwenden. Anstatt dessen wird die Entkusselung einer benachbarten Heidefläche als Ausgleichsmaßnahme vorgeschlagen.

- Aktion zum Erhalt und Schutz der **Fledermäuse** (u.a. Anlage von Fledermausquartieren in Barwedel und Tiddische)

- Installation mehrerer **Hornissen-Nistkästen** in der Barwedler Gemarkung

1995

- Aufstellung eines **neuen Storchennestes** an der **Oslosser Barnbruchstrift** als Gemeinschaftsaktion der Ornithologischen AG Barnbruch, Teilnehmer des Bildungsurlaubes (Thema „Unsere Umwelt - unser Leben“) mit Unterstützung der Tiefbaufirma Pasemann

- **Anregung & Hilfestellung zur Neugründung einer NABU-Gruppe Brome**

- im Rahmen der öffentlichen Auslegung wurde der von einem Bottroper Gutachterbüro angefertigte Grünordnungsplan (150 S.) zum geplanten **Vorsfelder Industriegebiet Vogelsang** analysiert und als äußerst unvollständig befunden: Trotz scheinbar umfangreicher und 1 ½ Jahre andauernder Kartierungsarbeiten wurden sämtliche Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten (insg. 10 Arten) übersehen. Dazu gehörte auch der mehr als 10. 000 Ex. umfassende Bestand des Knöllchen-Steinbrechs (*Saxifraga granulata*) innerhalb einer 3ha großen Weide, die zudem noch von einem gesetzlich geschützten und ebenfalls nicht erfassten Magerrasen (1ha) durchsetzt war. Die von der Gruppe Boldecker Land benachrichtigten Wolfsburger Naturschutzverbände (BUND- und NABU) haben sich dann um die weitere Sicherung dieser Teilfläche gekümmert, um die Ausweisung des restlichen Gewerbegebietes (90 ha) nicht noch unnötig zu verzögern.

- Durch das Abplaggen einer dichtwüchsigen Vegetationsschicht wurde der Lebensraum mehrerer **Wildbienenkolonien am Südhang des Barwedler Fuhrenberges** nahe der Kubelleische optimiert, in der u. a. die Hosenbiene (*Dasygaster alternator*) ihre solitären Erdhöhlen (Nester) gräbt.

- **Barwedler Bullenberg**: Mahd mehrerer **Trockenrasen und Erichs Orchideenwiese**

- Diavortrag von Volker Lewanowski über Schmetterlinge (Barwedler Heidekrug)

- als Gemeinschaftsaktion der Gruppen Sassenburg und Boldecker Land erfolgte in **Grußendorf** die **Anlage eines Amphibienlaichgewässers**

- Schutzbemühungen um zwei **Sand-Magerrasen in Weyhausen und Zicherie**, die im letzteren Fall sogar erfolgreich eine Zerstörung durch ein Baugebiet abwenden konnten

- umfangreiche Stellungnahme der Gruppe Boldecker Land zur großen **Golfplatzanlage bei Bokendorf**

- Eingabe der Gruppe Boldecker Land, dass das geplante **Tiddischer Baugebiet Kälberweide** zumindestens zu den verbleibenden **Niederungswiesen an der Kleinen Aller** mit einem Sichtschutz in Form einer Baum-Strauch-Hecke versehen wird. Obwohl dies auch so in der Genehmigung des B-Planes festgelegt wurde, erfolgte die gleichzeitige Ersatzpflanzung leider nur innerorts zum Sportplatz hin.

- mit der von der Gruppe Boldecker Land kritisierten Genehmigung des **Tappenbecker Baugebietes „Mühlenweg“** wird seitens der Tappenbecker Gemeinde bewusst verhindert, dass die künftige Trasse der BAB A 39 nicht mehr über den landschaftlich kaum schutzwürdigen Geestrücken zwischen Tappenbeck und Weyhausen, sondern durch das ökologisch wertvolle Kleine Allertal geführt werden muss. Durch die geplante Ausweisung von Gewerbeflächen fast bis an den Rand Tappenbecks leistete die Gemeinde Weyhausen ebenfalls ihren Beitrag dazu. Dadurch werden natürlich letztendlich die Kosten der künftigen A39-Trasse um ein Vielfaches erhöht (Bauschwierigkeiten wegen sumpfigem Untergrunds und aufgrund einer Vielzahl ökologischer Belange erhöht sich natürlich auch der Umfang der notwendig werdenen Ausgleichsmaßnahmen.

1996

Pflegearbeiten an drei Hecken nahe der **Barwedler Itschenkuhle**: Neben mehr als 100 jüngeren Zitterpappeln und Birken wurden durch den Vorsitzenden J.-H. Schwarz auch acht jüngere Stieleichen fachmännisch auf den Stock gesetzt. Letztere wurden zudem noch zu Zaunpfählen für die geplante und von der Samtgemeinde Boldecker Land genehmigte **extensive Beweidung des angrenzenden Trocken- und Feuchtgrünlandes** verarbeitet. Hintergrund der Maßnahme war, dass durch das zunehmende Durchwachsen zahlreicher Bäume Sträucher wie Wildrose, Weißdorn und Grauweide kurz vorm Absterben waren. Eine mitten im Wiesengelände befindliche Hecke sollte sogar gänzlich auf den Stock gesetzt werden, um den bisher hier vorkommenden Offenlandbrütern wie Braunkehlchen und Steinschmätzer ein Überleben zu ermöglichen. Mittels Beweidung sollte die durch das sehr unebene Gelände bedingte unwirtschaftliche Mahd ersetzt werden, um hier auch weiterhin seltenen Tier- und Pflanzenarten eine optimale Lebensgrundlage zu bieten. Obwohl der Rückschnitt durch den damaligen Bürgermeister Wiegmann mündlich genehmigt war, wurde dieses **Vorzeige-Projekt** mitten während der Arbeiten vom Gemeinde- und Samtgemeinderat mit Empörung gestoppt. Obwohl derartige Pflegearbeiten überhaupt Voraussetzung unserer Kulturlandschaft sind und mittlerweile auch vom Barwedler Rat und Jägerschaft als öffentlichkeitswirksame Vorzeigemaßnahme (z.B. Toter Weg; 2002) entdeckt wurden, schwangen sich hier plötzlich Personen zum Wortführer auf, die bisher nichts gegen die Barwedler Flurbereinigung einzuwenden hatten, die nichts gegen die Zerstörung der ehemals benachbarten Hecken- und

Wiesenlandschaft Losche unternehmen und die sogar auch einst die Anlage einer Kläranlage auf dem zuvor erwähnten und bisher vom NABU gemähten Grünland an der Itschenkuhle befürworteten, welches im übrigen von der nieders. Fachbehörde für Naturschutz als Naturschutzgebiet vorgeschlagen wurde. Damit aber nicht genug: Für die Eichen wurde sogar eine **Ersatzpflanzung gefordert**, und zwar **auf einer ökologisch wertvollen Wiesenvogel-Feuchtwiese** in den Barwedler Horstwiesen (Ex-Bundeswehrgelände). Ausgerechnet hier, wo der NABU-KV GF durch J.-H. Schwarz seit 1991 eine zunächst vom Amt für Agrarstruktur und später vom Barwedler Gemeinderat und der Jägerschaft angestrebte Heckenpflanzung aus Artenschutzgründen (Wiesenvogelschutz) verhindern konnte (vgl. 1997 & 1998).

- Diavortrag über Greifvögel: Peter Derpmann-Hagenström, Osloß Dorfgemeinschaftshaus

- erneute Stellungnahme zum geplanten **Bodenabbauverfahren nördlich von Osloß**

- ausführliche Stellungnahme zum **Bodenabbauverfahren bei Hoitlingen** („Der weiße Berg“). Durch die sensationelle **Entdeckung einer Feldgrillenpopulation** und einiger seltener Ackerwildkräuter, die allesamt in einem von der KONU angefertigten Gutachten übersehen wurden, galt der Abbau nunmehr als äußerst problematisch. Bis dato waren in Niedersachsen nur noch sechs weitere Vorkommen dieser vom Aussterben bedrohten Art bekannt (RL 1). Durch die Einschaltung der Fachbehörde für Naturschutz (Hannover) und einer Diplom-Biologin wurde eine Umsetzung der Grillenpopulation geprüft und z.T. auch durchgeführt, was aber - wie bei den meisten Umsiedlungsaktionen von geschützten Tieren und Pflanzen - leider fehlschlagen sollte.

1997

- Bemühungen der Gruppe Boldecker Land einen illegal mit Hallenboden & Mist zugeworfenen **Silbergras-Sandmagerrasen** (ca. ½ ha) auf dem **Reitplatz der Barwedler Reitervereinigung** wieder herstellen zu lassen. Durch die Ablagerungen wurde leider eine der größten Wildbienenkolonien des Landkreises Gifhorn unwiederbringlich zerstört.

- Mitwirkung der Gruppe Boldecker Land an der Erstellung einer landesweiten **FFH-Vorschlagsliste der Umweltverbände** (vgl. 1999)

- Da sich der LK GF mittlerweile doch noch entschied, sich am nieders. Ackerrandstreifenprogramm zu beteiligen, wurde der **Barwedler Ackerrandstreifen** am Fuhrenberg zusammen mit einigen weiteren Flächen im LK GF erfreulicherweise **ins Landes-Programm mit übernommen**.

- umfangreiche Presse- und **Öffentlichkeitsarbeit gegen** die geplante **Bebauung** einer uralten, innerörtlichen Obstbaumwiese auf der Barwedler Endmoräne (**Schusterberg**), die weit und breit das letzte mit mehreren 100 Exemplaren umfassende Vorkommen des stark gefährdeten **Wiesen-Goldsternes (*Gagea pratensis*)** sowie ein wertvolles **Quellgebiet** aufwies.

- nach 1991 wieder erneute Bemühungen der Gruppe Boldecker Land zwei faunistische und floristisch äußerst wertvolle **Extensivgrünlandflächen an der Kleinen Aller in Barwedel** (Horst- und Wendenwiesen) nicht durch eine Heckenanlage zu vernichten bzw. entwerten zu lassen (vgl. 1996 & 1998).

- durch erfolgreiche Intervention konnte die Gruppe Boldecker Land die Bebauung eines ökologisch hochgradig schutzwürdigen **Sumpfdotterblumen-Seggenriedes am Jembker Sweenborn** verhindern

1998

- **verfehlte Hegemaßnahme**: trotz eindringlichem Abraten der NABU-Gruppe Boldecker Land (1997) wurde aus einer vermeintlichen Biotopverbesserungsmaßnahme **der Barwedler Jägerschaft** eine Biotopzerstörung: Durch die Anlage einer 20 m breiten Hecke auf einer vom Amt für Agrarstruktur für den Wiesenvogelschutz vorbehaltenden Feuchtwiese (Wendenwiesen) wurde u.a. der **Lebensraum von Offenlandbrütern wie dem Kiebitz zerstört**. Ebenso wurde dadurch ein Vorkommen des seltenen **Scheide-Goldsterns** (*Gagea spathacea*) an der Kleinen Aller bei Barwedel vernichtet. Die feucht-nassen Horstwiesen südlich des Ehraer Großen Bruches blieben vorerst verschont und wurden vom LK GF (Umweltamt) bisher noch abgelehnt (vgl. 1996 & 1997).

- Trotz weiterer Proteste wurde aufgrund einer vermeintlich fachlich abgesicherten **Umsiedlungsaktion des Wiesen-Goldsternes** (*Gagea pratensis*) der **Bebauung des gesamten Schusterberges** durch den LK GF zugestimmt. Dabei hätte lediglich die Aussparung einer kleinen Randfläche dieses Vorkommen mit den wertvollsten Obstbeständen erhalten können und das Baugebiet nicht weiter beeinträchtigen müssen. Großzügigerweise hatte dafür aber der LK GF u.a. den Bereich einer ehemaligen Müllkippe als Kompensationsmaßnahme genehmigt. Die Überbauung des mit der Roten Pestwurz (*Petasites hybridus*) bewachsenen **Quellstreifens** führte übrigens Jahre später zum Überlaufen tiefer gelegener Anrainer-Keller und der Vernäsung einer hofnahen Weide, was zu einem bis heute währenden Rechtsstreit führen sollte, in der sich die Gemeinde für das Aufkommen dieser Folgekosten beharrlich weigert.

- in erfolgreicher Zusammenarbeit mit der Jägerschaft des Boldecker Hegeringes konnte die Gruppe Boldecker Land **verhindern**, dass eine 1998 zunächst noch stattfindende **Open-Air-Veranstaltung** inmitten des vom Landkreis Gifhorn geplanten **NSG's Fuhrenberg** (Barwedel) künftig nicht mehr genehmigt wird

- Mittels eines **Pachtvertrages** konnte erstmals **Erichs Orchideenwiese auf dem Barwedler Bullenberg** vertraglich an die Gruppe Boldecker Land gebunden werden. Für die weitere Pflege änderte sich dadurch allerdings nichts. Wie auch schon in den Vorjahren wird die Fläche jährlich in gemeinschaftlichen Aktionen abgemäht.

- **Kritik** der Gruppe Boldecker Land **an dem** von der Gemeinde und Samtgemeinde beschlossenen **Zwangsanschluss** der **Barwedeler Ostsiedlung an die zentrale Kläranlage**. Dadurch wurde die Voraussetzung geschaffen, die geplanten und ökologisch äußerst fragwürdigen Neubaugebiete finanziell jemals tragbar erschließen zu lassen. Während in Barwedel Kleinkläranlagen - selbst Schilfbeeete - u. a. aus vermeintlichen Umweltverträglichkeitsgründen untersagt wurden, widersprach sich die Gemeinde später, indem sie gegenüber dem Umweltamt Unverständnis äußerte,

wieso denn innerhalb des Bokensdorfer Wasserschutzgebietes keine **Kleinkläranlagen** betrieben werden dürften.

1999

- **Schneiteln** der 20 Kopfweidenstecklinge an der **Oslosser Barnbruchstrift**

- Wie bereits 1997: Mitwirkung der Gruppe Boldecker Land an der Erstellung einer landesweiten **FFH-Vorschlagsliste der Umweltverbände**: u.a. Benennung der Traubeneichenwälder der Barwedler Heide, des Birkenbruchwald-reichen Vogelmoos und des Ehraer Holzes mit seinen Erlenbruch- und Auenwäldern als europaweit schutzwürdige Gebiete gemäß den Kriterien der FFH-Richtlinie. Hintergrund: Aufgrund der seit 1992 gültigen EU-Gesetzgebung zur Schaffung eines europäischen Netzwerkes NATURA 2000 sollen Gebiete bestimmter, EU-weit gefährdeter Lebensraumtypen und Arten erfasst und langfristig geschützt werden. Die genauen Arten und Typen sind in der dazugehörigen FFH-Richtlinie (FFH = Fauna-Flora-Habitat) aufgeführt. Da das Land Niedersachsen wie auch die Bundesrepublik dieser FFH-Gebietsmeldung bisher nur äußerst unzureichend nachgekommen war, drohen diesen schmerzhaften Vertragsstrafen. Eine Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof erfolgte dann auch Ende 2001. Deutschland meldete bis dato nur 2,9 % FFH-Anteil an der Gesamtfläche und liegt damit im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedsstaaten auf dem letzten Platz. Vielerorts wurde sich richtlinienwidrig dem Druck und den Interessen der Landnutzer gebeugt. Die an die EU-Kommission weitergeleitete niedersächsische FFH-Verbandsliste ist im übrigen doppelt so umfangreich wie die des Landes Niedersachsen und umfasst 12% der Landesfläche. Eine Nachbesserung steht damit noch aus. Es lohnt sich, denn letztendlich werden durch die in Millionenhöhe zur Verfügung gestellten EU-Fördergelder alle profitieren - ökologisch und ökonomisch.

2000

- **Schneiteln** der 43 und ca. 15 Jahre alten **Kopfweidenstecklinge** im Nordteil des landesweit schutzwürdigen Feuchtgebietes „**Itschenkuhle mit Moränenhängen**“

- **Jembker Pilzmoor** : unter Beteiligung der Gruppe Boldecker Land erfolgt auf **Volkers Orchideenwiese** (V. Lewanowski) eine jährlich stattfindende Mähaktion

- die **Neuanlage des Laubfrosch-Ersatzlaichgewässers** als Ausgleichsmaßnahme des Baugebietes **Hoitlinger Trieneitze** erweist sich wie vorausgesagt als Reifall. Zunächst wurde durch die wiederum vom LK GF genehmigte Anlage eine bereits geschützte und binsenreiche Nasswiese mit seltenen Pflanzenarten zerstört und andererseits ist diese aufgrund eines nicht hinlänglichen Wasserstandes als Laichgewässer ungeeignet.

- Abschied und Trauer von / um **Friedhelm Reckel**, der u.a. die Feuchtwiese an der Barwedler Itschenkuhle pflegte und Gründungsmitglied der Gruppe Boldecker Land war

2001

Stellungnahme der Gruppe Boldecker Land zur **Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes** der Samtgemeinde Boldecker Land: Kritik an der geplanten Ausweisung von **Siedlungs- und Gewerbegebieten inmitten** und am Rande **der Alleraue** (Überschwemmungs- & FFH-Gebiet) bei Weyhausen und Osloß sowie der Überpla-

nung ökologisch hochgradig schutzwürdiger Bereiche in Barwedel (Fuhrenberg, Bulenberg, Hinterm Hagen)

- **Schneiteln** der 23 alten Kopfweiden am **Jembker Sogeimsweg**

- mit dem **Baubeginn des Tappenbecker Kreuzes** (A 39) wird auf jeden Fall eine schon seit langem, verkehrs- und auch umwelttechnisch notwendige Baumaßnahme ausgeführt. Durch den Abbau der langen, unerträglichen Autostaus und der damit verbundenen immensen Senkung der Schadstoffemissionen handelt es sich auch aus umweltpolitischer Perspektive um eine begrüßenswerte und längst überfällige Maßnahme. Auch aus ökologischer Sicht wäre die Anlage kein Problem, wenn die Querung der **Kleinen-Aller-Niederung** nicht mittels einer Dammaufschüttung erfolgt wäre. Dadurch, dass die Ostanbindung (Warmenau) nicht durch eine aufgeweitete, hochstelige Talbrücke - wie gefordert (vgl. 1994: A 39) - erfolgte, wird die notwendige und seit Jahrtausenden währende Verbindung zum Allerurstromtal (incl. Drömling und Barnbruch) dauerhaft abgeschnitten. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der Planung einer gigantischen Flächenpool-Ausgleichsmaßnahme des VW-Werkes und der Stadt Wolfsburg im Warmenauer Allertal (Auenrenaturierung mit Flussmäandrierung; angewandter Hochwasserschutz!) auf der einen Seite und der A 39-Kompensationsmaßnahmen im Bereich der Warmenauer Kleinen-Aller-Niederung auf der anderen Seite umso bedauerlicher (**Lebensraumzerschneidung**).

2002

ökologische Inventarisierung des **Barwedler Toten Weges** durch die Gruppe Boldecker Land: dieser mit **einer recht alten Baumhecke** bestandene und als Flurbereinigungsersatzmaßnahme stillgelegte Weg wurde mit Genehmigung des Barwedler Gemeinderates **durch** die ortsansässige **Jägerschaft** partiell **auf den Stock gesetzt**, um durch eine Aufflichtung eine dichte und artenreiche Hecke zubekommen (Pressebericht). Auf den ersten Blick handelt es sich um eine fachlich völlig korrekte Pflegemaßnahme, wie sie auch vom NABU an der Itschenkuhle durchgeführt wurde (vgl. 1996). Das Problem besteht hier allerdings darin, dass auf 300 m Länge tendenziell nur wertvolle Altbäume (Erlen und Pappeln) abgeholzt wurden. Ärgerlicherweise wurden dabei auch sämtliche Überhälter mit Höhlungen entfernt, die Spechten und Fledermäusen als Brut- und Ruhequartier dienen. Laut der Jägerschaft sollten neben Jagdwild auch Arten wie Igel und Rotkehlchen **gefördert** werden, die hier allerdings schon als gewöhnliche „**Allerweltsarten**“ zahlreich vertreten waren. **Tatsächlich** wurden durch diese Hegemaßnahme allerdings mehrere **seltene Tierarten** für lange Zeit aus dieser historisch gewachsenen Altbaumhecke **verdrängt** bzw. zum Tode verurteilt. Damit aber nicht genug. In den teilweise schon morschen Ästen einer alten Zitterpappel entwickelten sich die Larven des Moschusbock - eine vom Aussterben bedrohte Großkäferart -. Dieser Brutbaum wurde ebenfalls komplett und **unwiderbringlich abgeholzt**. Ersatzpflanzungen für eine derartige Lebensraumvernichung zu fordern, wären sinnlos. Derartige **Tot- und Altholzhabitate**, die zu den seltensten bundesdeutschen Biotoptypen zählen, sind nur in sehr langen Zeiträumen wiederherstellbar. Und wenn dann in der Umgebung kein Ersatzlebensraum zu Verfügung steht, stirbt die eine oder andere Art - wie am Toten Weg - halt aus. Dieses Beispiel zeigt, dass man bei vermeintlich notwendigen Pflegemaßnahmen doch et-

was differenzierter vorgehen sollte und gegebenenfalls auch fachlichen Rat einholen sollte.

- **Stellungnahmen und Widerspruch** der Gruppe Boldecker Land zur größten landchaftsbeeinträchtigenden Anlage des LK GF, dem „**Windpark Boldecker Land**“ **in der Barwedler Heide**. Ohne das Projekt selber behindern zu wollen, sind der eigentliche Hintergrund die mangelhaften und unzulänglichen Ersatzmaßnahmen, die zum gegenwärtigen Stand der Planung sogar noch weitere Umweltbeeinträchtigungen nach sich ziehen würden. Besonders kritisiert wurde die Teilausweisung des bereits existierenden Naturschutz- und FFH-Gebietes Vogelmoor als Ausgleichsfläche. Immerhin wurde im Rahmen eines Erörterungstermines der Vorschlag der Gruppe Boldecker Land übernommen, die **Schaffung einer Heide- und Magerrasenlandschaft (4ha)** nördlich der Barwedler Itschenkuhle als Kompensationsmaßnahme durchzuführen. Dies lässt sich als beachtlicher Teilerfolg unserer Bemühungen werten.

- im Gegensatz zur KONU **ablehnende Stellungnahme zur Aller-Uferbegradigung** innerhalb des LSG`s und FFH-Gebietes Allertal **bei Weyhausen**

- weitere Stellungnahmen erfolgten u.a. zur geplanten **Mäandrierung des Beverbaches** am Bokensdorfer Derenmoor

- **Stellungnahme** der Gruppe Boldecker Land **zur illegalen Bebauung** (u.a. Pferdestall) und Zerstörung **mehrerer** gesetzlich geschützter und bereits seit 10 Jahren öffentlich registrierter **Sandtrockenrasen auf dem Barwedler Bullenberg**

- **10jähriges Jubiläum** der Gruppe Boldecker Land (1992 - 2002)

2003

- **Schneiteln** der mittlerweile 10 Jahre alten Kopfweidenstecklinge an der **Oslosser Barnbruchstrift** -Jubiläumszahl !!! Je häufiger man diese Bäume stutzt, desto kräftiger und widerstandsfähiger werden die Stämme. Sturmfest und erdverwachsen, also wie echte Niedersachsen. Dies ist durchaus symptomatisch für die Gruppe, die neben vielen Erfolgen auch immer wieder Niederlagen einkassieren musste.

Biotopschutz und Technik

Es gibt etliche Möglichkeiten eine Obstbaumwiese von hohem Grasniveau und anderen Pflanzen freizuhalten:

1. Pferde, Rinder, Schafe oder Ziegen auf der Obstbaumwiese weiden lassen, die alles fressen, was darauf wächst. Es hat evtl. den Vorteil, dass die Wühlmäuse unter den Obstbäumen gestört werden und verschwinden. Die Wurzeln der Obstbäume werden dann nicht mehr abgefressen.
2. Vielleicht geht es auch mit Gänsen ?
3. Mit technischen Geräten

Stellt sich nur die Frage, wer das alles bewerkstelligen soll.

- Bäume mit Draht gegen Verbiss schützen
- Sichere Einzäunung schaffen
- Ständige Kontrolle, damit die Tiere nicht wegläufen
- Wartung und Reparatur der Geräte
- Regelmäßiges mähen der Fläche

Auf der 26.000 qm großen Obstbaumwiese in Wasbüttel erfolgt die Pflege nach wie vor mechanisch. Zwischen den Baumreihen ist es ein leichtes mit Traktor und Mähwerk zu mähen. Unter den Bäumen wird mit dem Mähbalken Holder M800 der Gruppe Isenbüttel gemäht. Dieser ist sehr handlich und ohne große Kraftanstrengung zu bedienen. Man kommt also kaum ins Schwitzen, wenn man einigermaßen fit ist. Solche Geräte haben leider ab und an einen technischen Defekt. Entweder es muss ein Keilriemen für 8,50 Euro oder die Messer ausgewechselt und geschärft werden und vieles mehr. Die höchsten Kosten verursachte die Doppelmesserhalterung,

nämlich jährlich 110,- Euro , (ohne Arbeitslohn) wenn viel gemäht wurde. Ich fertigte einige Zeichnungen an und Erich Käseberg aus Vollbüttel hat mit seiner Drehbank die Teile gedreht. Für 35,- Euro wurden von der Fa. Kuhfuß 2 Gelenklager und Schmiernippel besorgt und alles montiert. Anstatt 3 hat der Mähbalken jetzt 5 Schmierstellen, welche nach halbständigem Mähen abgeschmiert werden müssen. Die Haltbarkeit hat sich um ein mehrfaches erhöht und Ersatzteilkosten konnten von den schon genannten 110,- auf 34,- Euro gesenkt werden.

Danke an alle Helfer, welche das Schnittgut für den Abtransport zu großen Haufen zusammengetragen haben.

Leider treten immer wieder Probleme durch den Wurzelfraß der Wühlmäuse auf. Selbst dickstämmige Bäume müssen noch daran glauben. Durch die Entfernung des Pflanzenwuchses und das Freihalten einer Baumscheibe unter den Obstbäumen wird es den Greifvögeln erleichtert, Wühlmäuse zu erbeuten. Die Baumscheibe sollte einen Durchmesser von mindestens 2m haben. Diese muss frei von Gras und auch Wurzeln sein. Wegen der Brutzeit der Vögel (Bodenbrüter) sollte die Baumscheibe bis Ende März fertig sein und kann dann wieder ab der letzten Woche im Juli bearbeitet werden. Mit einem Spaten steckt man die Baumscheibe ab und zieht dann mit einer stabilen Harke oder einem Kultivator das Gras samt Wurzeln ab.

M. Deneke

„Aus dem Leben der Kreuzottern im Großen Moor bei Gifhorn“

Im Großen Moor sind die Kreuzottern (*Vipera berus*) in der Regel von Mitte März bis Mitte Oktober aktiv. Nach der Winterruhe verlassen die Männchen etwa ein bis drei Wochen vor den Weibchen das Winterquartier und sonnen sich oft in dessen unmittelbarer Nähe.



In den ersten Wochen des Frühjahrs werden die Geschlechtsorgane der Männchen und Weibchen aufgebaut, denn Kreuzottern sind nicht wie viele Säugetiere das ganze Jahr über fortpflanzungsfähig. In dieser Zeit reifen bei den Männchen die Spermien und bei dem Weibchen die Follikel. Parallel zur Spermienreife wird hormonell der Aufbau einer neuen Haut gesteuert. Erst wenn die alte Haut nach der „Hochzeithäutung“ abgestreift ist, sind die Männchen paarungsbereit.

Regelmäßig beobachtete ich östlich im NSG ein ausgewachsenes Männchen, das sich Anfang April vor seinem Winterquartier auf einem schmalen Torfrücken jedem sich bietenden Sonnenstrahl aussetzte. Selbst bei Umgebungstemperaturen um die 10 °C war es an seinem Sonnenplatz gut getarnt im Bentgras zwischen einem abgebrochenen Kiefernast anzutreffen (siehe Photo).

An den Paarungsplätzen buhlen die Männchen um die Gunst der Weibchen. Treffen zwei Männchen aufeinander, die um das gleiche Weibchen

werben, beginnen sie in einem Turnierkampf (Kommentkampf) ihre Kräfte zu messen. Die Kontrahenten umschlingen sich und versuchen sich gegenseitig zu Boden zu drücken. Bei dem verletzungsfreien Kräftemessen wird die eigentliche Waffe der Kreuzotter – der Giftapparat – jedoch niemals eingesetzt. Der Verlierer sucht das Weite, während der Sieger durch die Gunst des Weibchens belohnt wird. Trotzdem kann sich der Gewinner nicht sicher sein der alleinige Vater der Jungtiere zu werden. Einige Weibchen paaren sich nämlich mehrfach mit verschiedenen Männchen und zeugen so in einem Wurf Nachwuchs von verschiedenen Männchen. Dieses Verhalten kann in kleinen Populationen die Überlebenswahrscheinlichkeit der Jungtiere steigern. Nach dem Erreichen der Geschlechtsreife im dritten bis vierten Lebensjahr pflanzen sich die Weibchen jedes zweite Jahr fort.

Nach dem Ende der Paarungsperiode wandern die Männchen und nicht an der Fortpflanzung beteiligte Weibchen in ihre Sommerlebensräume, die räumlich sehr weit entfernt liegen können. Trächtige Weibchen dagegen verbleiben im Sommer direkt am Paarungsplatz.

In den Sommerlebensräumen beginnen die Kreuzottern mit der Nahrungsaufnahme, die im Mittelpunkt der Sommeraktivität steht.

Kreuzottern sind opportunistische Beutegreifer. Zu ihrem Beutespektrum gehören je nach Verfügbarkeit Kleinsäuger, Eidechsen, Frösche und nestjunge Kleinvögel. Kleinsäuger sind jedoch aufgrund ihrer zahlenmäßigen Dominanz in den Lebensräumen die wichtigste Beutetiergruppe.

Im Großen Moor sind die Sommerlebensräume immer in unmittelbarer Nähe zu Wasserflächen wie vernässten Torfputten oder Gräben gelegen.

Hier ist das Beutespektrum besonders hoch und bietet mikroklimatisch günstige Voraussetzungen für die wech-

selwarmen Schlangen. Neben den Wasserfröschen wie dem *Rana kl. eskulenta* (Teichfrosch) und *Rana lessonae* (Kleiner Wasserfrosch) sind *Rana arvalis* (Moorfrosch) und Wühlmäuse der Gattung *Microtus* vermutlich die Hauptnahrungsquelle erwachsener Kreuzottern. Da die Schlangen gute Schwimmer sind und gelegentlich sogar tauchen, gehen sie auch im Wasser auf Nahrungssuche und erbeuten hier Amphibien. Die Jungen, die nach dreimonatiger Tragzeit im September zur Welt gebracht werden, ernähren sich in den ersten Lebenstagen von allerlei Kleingetier wie Grashüpfern, bis sie die entsprechende Größe erreicht haben um auch kräftigere Beute zu überwältigen. Kreuzottern legen im Gegensatz zur ungiftigen Schlingnatter keine Eier und bringen ihre Jungen lebendig zur Welt.

Die gut getarnten Ottern sind im Sommerlebensraum nur sehr schwer aufzuspüren. Es benötigt viel Erfahrung und ein gutes Auge um sie zu entdecken. Bei bewölktem Himmel oder zu früher Morgenstunde kann man sie frei auf dem Boden liegend sehen, immer in der Nähe zu ihrem Fluchtversteck. Bei großer Hitze im Hochsommer erwärmt sich der Torf im NSG rasch. Der Boden erreicht dann Temperaturen, die auch den Kreuzottern nicht mehr behagen. An solchen Tagen verstecken sich die Schlangen unter alter abgestorbener Vegetation oder sie bleiben in ihren Tagesverstecken in Kleinsäugergängen oder Erdspalten liegen. Ausnahmsweise suchen die Kreuzottern auch menschliche Behausungen auf um sich abzukühlen. So berichtet der Torfabbauer Herr Brauße von Kreuzottern, die mehrfach seine Scheunen im Hochsommer aufsuchten.

Die Sommerlebensräume sind stets strukturreiche Zonen, die dichte aber flache Bodenvegetation aufweisen. Einzelne stehende Baum oder Buschgruppen brechen den Wind und

schaffen geschützte Zonen, die bevorzugt bei kühlem windigen Wetter aufgesucht werden.



Alte, von der Torfindustrie stehen gelassene Torfrücken, bieten der Kreuzotter frost- und überflutungssichere Winterquartiere.

Nach Schilderungen der ortsansässigen platendorfer Bevölkerung war die scheue Schlange früher viel häufiger. Heute trifft man sie nur noch gelegentlich. Der großflächige maschinelle Torfabbau hat den Tieren sicherlich die garvierendsten Verluste zugefügt. Die vergleichsweise trägen Tiere können vor den Torfmaschinen nicht entkommen. Ist der Torf abgebaut verbuschen die trockengelegten Flächen und sind als Lebensraum der wärmeliebenden Reptilien verloren.

Ohne die intensiven Renaturierungsbemühungen des Naturschutzbundes wäre die Schlange und viele andere seltene Arten mit ihr längst verschwunden und nur noch im Gedächtnis der Bevölkerung erhalten geblieben.

Glücklicherweise ist die Landbevölkerung über den Schutz und die Seltenheit der Kreuzotter gut informiert, sodass Verluste durch die direkte Verfolgung ausbleiben. Regelmäßig kommt es jedoch zu Verkehrsopfern unter den Kreuzottern, die beim Überqueren von Wegen durch das Moor oder aber beim Aufwärmen auf Asphaltstraßen von Autos erfasst werden.

N. Stümpel

Gefahrenquellen für die Tierwelt durch Technisierung

Jeder kennt die lästigen Überlandleitungen an denen so mancher Weißstorch, verschiedene Greifvögel und Schwäne verenden. In jüngster Zeit lassen sich solche Masten durch kleine Handgriffe durch anbringen von Isolierschläuchen und Abweisern entschärfen und die Todesrate der anfliegenden Vögel ist nicht mehr ganz so hoch. Ein Europaweites Konzept ist nötig, um die Bestände der Störche, der Großtrappen oder der ohnehin schon sehr seltenen Adler nicht noch zusätzlich zu dezimieren.

Die immer mehr in Mode kommenden Windparks mit ihren schnell drehenden Rotorblättern können den Großvögeln ebenso zum Verhängnis werden, zumal diese sehr behäbig auffliegen und beiweitem nicht so wendig wie kleinere Vögel sind.

Insbesondere die Offshore-Parks behindern die Wasservögel sehr stark, da sie diesen Hindernissen ausweichen müssen, und dadurch viel mehr Energie verbrauchen. Die Winde auf See lassen so manchen Vogel einfach abdriften, sodass dieser von den Rotorblättern erfaßt wird und ins Meer stürzt. Sicherlich ist es zukünftig wohl unumgänglich diese Energiequelle verstärkt zu nutzen. Studien über die Gefahr der Windkraftanlagen für die Fauna sind bestimmt schon in Arbeit, doch sollten unbedingt Überlegungen angestrengt werden, wo diese Windräder mit möglichst geringen Aufwand und Schäden für die natürlichen Gemeinschaften plaziert werden.

Als Beispiel sei an dieser Stelle einer der größten Windparks Europas in Tarifa, Südspanien, angeführt. Hier befindet sich ein sogenannter Zugvogelknotenpunkt an dem im September und im April Tausende von Zugvögeln konzentriert die Meerenge von Gibraltar überqueren. Die dort auf den Ber-

grücken stehenden Windräder werden bei einsetzten des Zuges kurzfristig abgestellt, bis die Massen die Meerenge überquert haben. Dennoch geben die Zahlen einer dortigen Pflegestation zu denken. In den letzten zehn Jahren wurden dort über 40 Gänsegeier, 5 Schwarzmilane und einige andere größere Vögel als Opfer unter den Anlagen eingesammelt.

In unseren Breiten ist es der Straßenverkehr der übermäßig viel Opfer fordert. Wildunfälle durch überquerende Rehe und Wildschweine, die nicht selten auch Menschenleben fordern. Nun ist dieses vermutlich unumgänglich, setzt man jedoch eine vorrausschauende Fahrweise voraus, kann so manches Leben geschützt werden. Gerade im Oktober sind es die vielen Igel die den Straßenrand säumen, um diese in vernünftige Bahnen zu lenken, kann man kleine Igelbrücken bauen, wie es für größeres Wild schon an einigen Autobahnen praktiziert wird, sondern nur auf die Aufmerksamkeit der Mitbürger hoffen.

Nicht selten kommt es zu Drahtanflügen, die meist mit Flügelfrakturen, offenen Verletzungen usw. enden. Ein dicht über dem Boden jagender Bussard, die Eule und andere Vögel, die so ein Hindernis zu spät, und vor allem nachts gar nicht wahrnehmen, verfangen sich im Stacheldraht und verenden jämmerlich, so sie nicht gefunden werden, was gerade nachts der Fall ist. Stacheldraht sollte eigentlich der Vergangenheit angehören, dieser kann durch weniger gefährlichen Spanndraht ersetzt werden.

Achtlos weggeworfener Müll, insbesondere Plastikmüll wird vielen Tieren zum Verhängnis. Die Getränkedosen, in der sich verschiedene Insekten aufgrund des süßen Geruchs sammeln, der Kleinvogel der diese dann fressen will und elendig kopfüber in der Dose

hängen bleibt, offenstehende Großgefäße, Regentonnen in der Kleinsäuger ertrinken, nicht genügend kontrollierte Osterfeuerhaufen in denen Hase und Igel schlicht verbrennen und nicht zuletzt die Gewässerverunreinigung sollten so langsam der Vergangenheit angehören, wenn man weiterhin unsere Tierwelt in vollen Zügen genießen will.

Olaf Lessow

Veranstaltungsprogramm 2003

März

- So. 02.03.2003 9.00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**
Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn
- So. 30.03.2003 9.00 **Greifvogelbeobachtung**
Treffpunkt: B 188, Parkplatz gegenüber Hotel Jägerhof
Anmeldung bis zum 23.03. unter 05373 / 4361, möglichst Spektiv mitbringen.
Leitung: Peter Derpmann-Hagenström
Veranstalter: Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn

April

- So. 06.04.2003 11.00 **Ostermarkt Groß Schwülper**
Stand der NABU-Gruppe-Papenteich

Mai

- Do. 08.05.2003 19.00 **Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn**
20.00 **Birkhahnbalz in Schweden** (Diavortrag von Dirk Brinkmann)
Ort: NABU Artenschutzzentrum Leiferde
- So. 11.05.2003 11.00 **Obstbaumblütenfest auf der Streuobstwiese Wasbüttel**
Leitung: Manfred Deneke
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel
- Fr. 16.05.2003 20.30 **Fledermäuse an den Meiner Stapelteichen**
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- Fr. 30.05.2003 20.30 **Fledermäuse am Isenhagener See**
Treffpunkt: Parkplatz des Otterzentrums
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Juni

- Sa. 14.06.2003 10.00 **Libellenexkursion an die Lachte**
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Telefonzelle in der Ortsmitte von Lüsche
Veranstalter: NABU Gruppe Isenhagener Land
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.

Juli

- Mi. 09.07.2003 20.30 **Fledermäuse am Schlosssee**
Treffpunkt: Gifhorer Schlosshof
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

August

- Sa. 23.08.2003 10.00 **Wildbienenexkursion**
Das Leben der solitären Wildbienen ist nicht zu vergleichen mit dem der staatenbildenden Honigbienen, Wespen und Hornissen.
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Feuerwehrhaus Steinhorst
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.
- So. 31.08.2003 11.00 – 17.00 **NABU Sommerfest**
Ort: NABU Artenschutzzentrum Leiferde

September

- Fr. 05.09.2003 **Autorenlesung - Rüdiger Wohlers** liest aus seinem Buch:
Dexter, der Dachs aus Cornwall
Ort: Gifhorn (Veranstaltungsraum, siehe Tagespresse)
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- Sa. 13.09.2003 10.00 **Wege ins Moor**
Moorwanderung, Schäfereibesuch mit Imbiss, Torfwerkbesichtigung
Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50% Ermäßigung
Treffpunkt: Bahnhof Neudorf-Platendorf
Anmeldung bis zum 05.09.2003
Leitung: Dipl.Biologe Jakob Drees
Veranstalter: NABU Kreisverband GF
- So. 21.09.2003 10.00 **Fahrt mit der Moorbahn durch das Große Moor**
Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50 % Ermäßigung
Anmeldung bis zum 12.09.2003
Treffpunkt: Exkursionscamp Westerbeck
Leitung: Dipl.-Biologe Jakob Drees

Oktober

- Termin siehe Tagespresse **Most selber machen mit der Obstpresse**
Aktion für die ganze Familie. Obst bitte mitbringen!
Ort: siehe Tagespresse
Leitung: Helga Mannes
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- Sa. 04.10.2003 9.00 **Vogelwelt der Meiner Stapelteiche**
Beitrag zum European Birdwatch
Leitung: Wilfried Paszkowski
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine
Veranstalter: NABU Gruppe Papenteich
- Sa. 18.10.2003 10.00 **Wege ins Moor**
Moorwanderung, Schäfereibesuch mit Imbiß, Torfwerkbesichtigung
Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50% Ermäßigung
Treffpunkt: Bahnhof Neudorf-Platendorf
Anmeldung bis zum 10.10.2003
Leitung: Dipl.Biologe Jakob Drees
Veranstalter: NABU Kreisverband GF

November

- So. 02.11.2003 9.00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**
Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn

Dezember

- Sa+So, 29. + 30.11.2003 **Schloßmarkt zum Advent**
Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn
- Sa+So, 29. + 30.11.2003 **Weihnachtsmarkt Groß Schwülper**
Stand der NABU-Gruppe Papenteich

Mitglieder des NABU erhalten bei allen kostenpflichtigen Veranstaltungen eine Ermäßigung von 1,- Euro.

Anmeldungen und Rückfragen bitte an die Geschäftsstelle des: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.,
Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel. & Fax: 05373 / 4361, e-mail: info@nabu-gifhorn.de, Internet:
www.nabu-gifhorn.de

Ja, auch ich bin ein Freund der Natur und werde Mitglied beim NABU.

- Ich werde Mitglied**
 Wir werden als Familie Mitglied

Weitere Familienmitglieder:

Name
Vorname
Straße, Hsnr.
PLZ, Ort
Geburtsdatum
Telefon
E-Mail

1. Name
Vorname
Geburtsdatum
2. Name
Vorname
Geburtsdatum
3. Name
Vorname
Geburtsdatum

- Einzelmitglied**
(Jahresbeitrag mind. € 48/DM 93,88) €
- Familie**
(Jahresbeitrag mind. € 55/DM 107,57) €
- Jugendbeitrag** (für Schüler ab 14 Jahre, Auszubildende und Studenten)
(Jahresbeitrag mind. € 24/DM 46,93) €
- Rudi-Rotbein Mitglied** (für Kinder von 6-13 Jahren)
(Jahresbeitrag mind. € 18/DM 35,20) €

Konto-Nummer BLZ
Geldinstitut
Kontoinhaber/in (nur wenn anders lautend als Mitglied)

Ich /wir wünsche(n) folgende Zahlungsweise:

- monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

**Mit meiner Unterschrift werde ich – bis auf jederzeit möglichen Widerruf – Mitglied des NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V).
Gleichzeitig erkläre ich mein Einverständnis, dass mein Beitrag vom oben genannten Konto eingezogen wird.**

.....
Datum Unterschrift
(bei Minderjährigen die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

.....
Unterschrift des Kontoinhabers
(falls nicht identisch mit dem Mitglied)